Nr. 69

Halle a. S., Freitag den 22. März 1907.

18. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Osterferien.

Schon gestern ist der Reichstag in die Osterferien gegangen, zwei Tage früher als in Aussicht genommen worden war. Der Landtag wird dem Beispiel baldigst folgen. Der Reichstag verließ das inschriftlose Haus hinter dem Bismarckdenkmal nicht, ohne daß nicht vorher die kühne Rakete einer Strafverfolgung der gesamten sozialdemokratischen Fraktion jämmerlich verpufft wäre. Jäh war sie aufgestiegen zur höheren Ehre der Bülowschen Aera; gestern abend teilt die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. mit, es sei nichts gewesen. Die Traube hing den Herren zu hoch; der gute Wille, die Sozialdemokratie selbst im Reichstage unter Polizeiaufsicht zu stellen, ist gescheitert Für diesmal wenigstens.

Der erste Akt im Wirken des Blockreichstags hat nur vier Wochen gedauert. Am 19. Februar trat er zusammen. Er sollte im Gegensatz zu seinen Vorgängern „positiv" arbeiten. Man gebärdete sich so, als ob die sozialdemokratische Fraktion, die auch bei ihrer größten Stärke nur ein Fünftel der Abgeordnetenzahl ausmachte, das Parlament an positivem Schaffen gehindert hätte. Nun ist die „nationale" Mehrheit am Ruder. Ihr einziges positives Wirken hat in der Bewilligung der Kolonialforderungen bestanden, und diese positive Tat wird dem deutschen Volke noch Ohrensausen genug bereiten.

Der Reichskanzler erschien nur zu kurzen Gastrollen. Er will die Osterferien in seinem neuen Schlosse bei Rom verbringen, und hat es mit der Abreise eilig. Er hat den Schauplatz seiner Tätigkeit im wesentlichen h i n t e r die Kulissen des Reichstags verlegt und zum offiziellen Vertreter seiner Politik den Reichsverleumderverband ernannt. Die Moral dieser Politik erfordert es, daß ihr Regisseur sich möglichst wenig zeigt. Er könnte sonst zu kräftig ausgepfiffen werden. Bernhard von Bülow beschränkte sich, im Reichstag vor Vergnügen über den Ausfall der Wahlen ein Rad zu schlagen. Er machte keinen Unterschied, ob er zu dem patriotischen Mob von Berlin sprach, der nachts vor sein Palais zog, oder ob er vor den Vertretern des deutschen Volkes redete. Text und Melodie waren beide Male gleich.

Der Kanzler möchte noch recht lange im Amte bleiben. Darauf ist sein Auftreten zugeschnitten, mag er die Geister des Silvesterpunsches in Briefform fassen oder beim Festessen des Landwirtschaftsrates seine Grabschrift wählen, mag er die Eitelkeit einzelner Personen und Parteien kitzeln oder durch halbe Versprechungen persönliche Interessen wecken. Die Kleinkunst einer veralteten Diplomatie nach dem Vorbild des Franzosenkönigs Louis Philipp und des letzten Napoleon ist das einzige Fach, in dem Bülow eine gewisse Meisterschaft besitzt, oder doch eine gewisse Kunstfertigkeit, die dazu ausreicht, Politiker vom Schlage des Freisinns in die Wüste zu führen, in der sie nach Dernburgs Dattelkiste suchen dürfen.

Noch nicht ein einziges der Gesetze, die dem Liberalismus zur Belohnung für seine nationalen Hausknechtsdienste versprochen worden sind, ist dem Reichstage vorgelegt worden. Und was von dem Hauptwerke, der Reform des Strafprozesses, bisher bekannt geworden ist, läßt eher auf eine noch festere Verankerung alter Uebel und auf Einschmuggelung weiterer reaktionärer Auffassungen schließen, als auf einen zeitgemäßen Fortschritt. Daß die Reform betreffs Anwendung der Paragraphen über Majestätsbeleidigungen nicht im mindesten der modernen Forderung, die den gänzlichen Fortfall aller besonderen Bestimmungen über Majestätsbeleidigungen verlangt, entspricht, ist bekannt. Nur der völlig unliberale Liberalismus, wie er durch die Nationalliberalen und Freisinnigen in Deutschland verkörpert wird, kann als Reform den Zustand ansehen, der jetzt geschaffen worden ist, und der es ermöglicht, daß die Entscheidung über Verfolgung oder Nichtverfolgung bei Majestätsbeleidigungen ganz nach Ansehen der Person getroffen wird. Zur rechten Zeit hat der preußische Justizminister angeordnet, daß die Justitia in Zukunft o h n e Binde vor den Augen darzustellen ist.

Bleibt noch das Reichsvereinsgesetz, das von der Sozialdemokratie seit 1878 gefordert worden ist. Unser 1894 wiederholter Gesetzentwurf über diese Materie war allerdings auf fünf kurze Paragraphen beschränkt, die allen Reichsangehörigen das Recht zusprachen, ohne Anmeldung und Erlaubnis sich zu versammeln und Vereine zu bilden. Es besteht natürlich nicht die mindeste Aussicht, diese einzig vernünftige und zeitgemäße Gestaltung des Vereinsrechts, die es unabhängig macht von aller polizeilichen Bevormundung, zur Anerkennung zu bringen. Die „liberale Aera" wird nur in noch größerem Umfange als jetzt bereits die „gutgesinnten" Vereine von aller Bevormundung freimachen, die Arbeiter dagegen noch schärfer unter die Lupe nehmen.

Wenig hoffnungsvoll steht sogar Max Lorenz, der einstige sozialdemokratische Redakteur und jetzige Herausgeber der Antisozialdemokratischen Korrespondenz, dem neuen Reichstage gegenüber. Er stellt ihm ein recht schlechtes Zeugnis aus. Der Reichstag, so schreibt Lorenz, sei bis heute noch das Vergnügen der Könige, seine bisherigen Verhandlungen könnten abgesehen von ganz wenigen Lichtblicken, n u r a l s d e r A u s d r u c k z u n e h m e n d e r p a r l a m e n t a r i s c h e r V e r w i l d e r u n g a n g e s e h e n w e r d e n. Nicht agitatorische sondern politische Aufgaben habe der Reichstag zu lösen, und von den Mitgliedern müsse man verlangen, daß sie die Gewohnheiten der Volksversammlung hinter sich ließen. Diese Vermahnung richtet Lorenz n i c h t an die sozialdemokratische Fraktion. Auch er vermißt die positive Arbeit seitens der Reichstagsmehrheit. Wenn selbst Lorenz mit dem Wirken des Kaffernblocks nicht zufrieden ist, muß es in der Tat auch geringen Ansprüchen nicht genügt haben.

Gebrandmarkt ist die Art, wie die Reichstagsmehrheit zusammengeschwindelt worden ist. Das Brandmal wird nicht von ihm genommen werden können; er geht mit ihm in die Ferien und wird mit ihm nach Ostern zurückkehren. Der Sessionsabschnitt nach Ostern soll nur noch kurz sein. Wenn der Etat erledigt sein wird, tritt Schluß der Session ein. Die Mehrheit hat unter Bülows Führung viele und große Wechsel ausgestellt. Das Volk wird ihre Einlösung fordern. Was an uns liegt, soll geschehen, die Wähler fortgesetzt auf die große Differenz aufmerksam zu machen, die bei dem Kaffernblock zwischen Versprechen und Halten gähnt. Unserer Partei ist fortgesetzt vorgeworfen worden, sie habe nichts Positives geleistet. Daran war jedoch unsere Partei nicht schuld, sondern die bürgerliche Mehrheit, die alle positiven Verbesserungsanträge unserer Partei ablehnte. Die neue Blockmehrheit wird zu zeigen haben, ob und wie sie positiv wirkt. Vor Ostern hat sie es nicht getan. Warten wir bis n a c h Ostern.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 21. März 1907.

Der Reichstag

hielt am Mittwoch zwei sehr kurze Sitzungen ab und ging dann in die Osterferien. In der ersten Sitzung wurde das Blockpräsidium definitiv gewählt. Udo, Sanktus und Johannes nahmen dankend an. Die Opposition stimmte mit weißen Stimmzetteln. Dann wurde das Etatnotgesetz für die Schutzgebiete in zweiter Lesung angenommen. Ein Zusatz der Kommission, der Neubauten vor endgültiger Fertigstellung des Etats verhindern soll, wurde einstimmig abgelehnt. Auch unsere Fraktion stimmte dagegen, weil, wie Genosse Singer ausführte, der Zusatz in der Tat überflüssig und wie manches Ueberflüssige nicht unbedenklich ist. Auch die dritte Lesung des Notgesetzes für das Reich schuf wenig Aufenthalt. Der konservativ-liberal-antisemitische Block bewilligte das in zweiter Lesung gestrichene teuere Postgrundstück in der Französischen Straße zu Berlin. Der Antisemiterich Liebermann vereinigte sich mit Kopsch und Dr. Arendt, um der Terrainspekulation dies saftige Geschenk zu machen. — Unsere und des Zentrums Interpellationen über das neue Unglück im Saarrevier werden erst nach den Ferien beantwortet werden. Vor Schluß der ersten Sitzung teilte der Präsident noch mit, daß der Reichskanzler die Nachricht von dem versuchten Einbruch der preußischen Polizei in die Immunität des Reichstagsgebäudes für unzutreffend erklärt habe. Immerhin hat die Polizei „Erwägungen" angestellt, ob die Fußangeln des preußischen Vereinsgesetzes gegenüber der vertraulichen Konferenz in Anwendung zu bringen seien. Die zweite Sitzung des Tages beanspruchte just 5 Minuten. Sie wurde eigentlich nur wegen der dritten Lesung des kolonialen Notetats vorgenommen, den der Kaffernblock natürlich mit Hurra bewilligte. Dann ging man in die Ferien. Udo vergaß, den Ostergruß mitzugeben, den Franz Xaver Graf Ballestrem immer so schön zu erteilen wußte.

„Reingefallen."

Mit dem neuen Präsidium ist nicht zu prahlen. Graf Stolberg ist sicherlich nicht zum Präsidenten geboren, wenn ihm auch der ehrliche Wille der Unparteilichkeit nicht abgesprochen werden soll. Die Art und Weise, wie Johannes Kämpf, der saturierte Aufsichtsratspräsident der Darmstädter Bank die sozialdemokratischen Redner unterbricht, gemahnt an die schlimm-

---

32]

Manon.

Die Geschichte eines Leichtsinnigen.

Von Ant. François Prevost.

G. M. erkannte mich bald, und Manon noch leichter. „Träume ich," sagte er, „oder sehe ich wirklich den Herrn Chevalier Desgrieux und Manon Lescaut vor mir?" Ich war vor Wut und Scham so außer mir, daß ich keines Wortes mächtig war. Die verschiedensten Gedanken schienen ihm durch den Kopf zu schwirren, bis er mir endlich zurief: „Ha, Du Unglücksmensch, ich bin überzeugt, Du hast meinen Sohn ermordet!" — Diese Beschuldigung erbitterte mich aufs äußerste. „Hätte ich jemanden von Deiner Familie töten wollen, alter Schuft," schrie ich, „so hätte ich mit Dir den Anfang gemacht!" — „Haltet ihn fest," befahl er den Polizisten, „er muß mir Auskunft geben, was er mit meinem Sohne angefangen hat; und tut er es nicht auf der Stelle, so laß ich ihn morgen an den Galgen hängen!" — „Du willst mich hängen lassen, Du Schurke?" begann ich wieder. Leute Deiner Art sind die ächten Galgenvögel! Vernimm, daß ich von edlerem, vornehmerem Blut bin als Du. „Ja," fügte ich hinzu, „ich weiß, wo Dein Sohn geblieben ist, und reizest Du mich länger, so werde ich ihn erdrosseln lassen, bevor der morgende Tag angebrochen ist, und diese Arbeit dann bei Dir fortsetzen!"

Es war eine große Unvorsichtigkeit von mir, zuzugeben, daß ich wisse, wo sein Sohn sei, aber ich beging diese Unklugheit im Uebermaße meines Zornes. Er rief sofort noch einige Polizisten, welche im Korridor warteten, herein, und gebot ihnen, alle Diener des Hauses in Gewahrsam zu nehmen. „So, Herr Chevalier," höhnte er, „Sie wissen also, wo mein Sohn ist, und Sie werden ihn erdrosseln lassen, sagen Sie? Hm, wir werden das zu verhüten wissen."

Ich begriff, welchen Fehlgriff ich begangen hatte.

Er näherte sich Manon, welche weinend auf dem Bette saß und sagte ihr einige ironische Schmeicheleien, über die Zaubergewalt, welche sie an Vater und Sohn geübt, und über den edlen Gebrauch, den sie von ihr gemacht hatte. Dieses lüsterne alte Ungeheuer wollte sich sogar einige Vertraulichkeiten herausnehmen. „Hüte Dich, sie zu berühren!" rief ich aus. „Nichts wäre imstande, Dich vor mir zu retten!" Er eilte aus dem Zimmer, indem er drei Soldaten bei uns zurückließ, welche dafür sorgen mußten, daß wir uns schnell ankleideten.

Welche Absichten er damals mit uns hatte, ist mir nicht klar. Vielleicht hätten wir unsere Freiheit bewahrt, wenn wir ihm sagten, wo er seinen Sohn finden könne. Während des Ankleidens überlegte ich, ob dies nicht das klügste wäre; aber wenn er auch früher dieser Ansicht gewesen war jetzt stand es anders. Er hatte Manons Diener ausgefragt; diejenigen, die sein Sohn angenommen hatte, konnten ihm keine Auskunft geben, von Marcel aber wollte er ein Geständnis durch furchtbare Drohungen erpressen.

Der Bursche war anhänglich, aber einfältig und roh. Der Gedanke an seine Mitschuld an Manons Flucht aus dem Hospital und die Angst, welche G. M. ihm einzuflößen verstand, wirkten so gewaltig auf seinen schwachen Verstand ein, daß er wähnte auf das Schaffott zu kommen wenn er schwiege Er versprach also alles zu entdecken, wenn man ihm das Leben schenkte. G. M. kam dadurch auf die Vermutung es müsse in unserem Leben ein schlimmeres Verbrechen geben, als ihm bekannt sei und sicherte Marcel nicht nur ein Leben, sondern noch eine hohe Belohnung zu, wenn er alles beichten wolle

Der Unselige machte ihn mit dem Teile unserer Pläne bekannt, die wir ohne Scheu in seiner Anwesenheit besprochen hatten, da er auch eine Rolle darin spielen sollte. Allerdings wußte er nichts von unseren neuesten Absichten sondern nur von jenen noch in Chaillot gefaßten. Er erzählte also dem Alten wir hätten uns vorgenommen, seinen Sohn zum besten zu halten, und Manon wolle mit zehntausend Livres, welche sie von seinem Sohne erhielt, das Weite suchen.

Als der Greis diese Entdeckung gemacht hatte, eilte er zu uns zurück, und durchsuchte den Sekretär, wo er das Geld und den Schmuck fand. Mit zornflammendem Antlitz trat er vor uns hin, zeigte unsere „Diebesbeute" und überhäufte uns mit Schmähungen. Das Perlenhalsband hielt er Manon dicht vor das Gesicht „Kennen Sie das?" fragte er sie spöttisch. „Sie sehen es nicht zum ersten Male. Bei Gott, es ist dasselbe! Es fand Ihren Beifall das will ich glauben Die armen Kinder, sie sind sehr niedlich, ich muß es zugeben, aber etwas diebisch."

Mir tobte jede Ader vor Wut Was hätte ich nicht für einen Augenblick der Freiheit gegeben! Endlich bezwang ich mich zu einer Mäßigung, die eigentlich nur konzentrierter Zorn war: Machen Sie diesen schmählichen Spöttereien ein Ende, mein Herr. Was soll geschehen? Sprechen Sie, was denken Sie mit uns zu tun?" — „Was geschehen soll, Herr Chevalier?" entgegnete er. „Sie sollen von hier geradeaus in Zuchthaus spazieren, und dort werden Sie morgen vielleicht die Güte haben, mir den Aufenthaltsort meines Sohnes zu nennen."

Ich erkannte im ersten Moment, welche Schrecken uns bedrohten, wenn wir erst in diese Anstalt eingeschlossen waren, und sah trotz meinem Stolz ein, daß ich mich in diesem Unglück vor meinem erbittertsten Feinde demütigen müsse, um Gnade zu erlangen. Ich bat ihn also, mich einen Augenblick anzuhören „Mein Herr," begann ich, „ich erkenne meine Schuld, und will zugestehen, daß meine Jugend mich zu schlimmen Fehltritten verleitete, welche Ihnen volles Recht zur Klage geben. Aber, wenn Sie die Macht der Liebe kennen, wenn Sie begreifen, was ein armer, unglücklicher junger Mann empfindet wenn man ihm seine Geliebte raubt, dann werden Sie es vielleicht entschuldbar finden, wenn ich mir eine kleine Rache gönnen wollte oder doch glauben, daß die erlittene Schmach eine hinlängliche Strafe für mich ist. Es bedarf keines Gefängnisses und keiner Drohungen, um mich zu bestimmen, Ihnen zu sagen, wo Ihr Sohn weilt. Er ist in Sicherheit, es lag weder in meiner Absicht, ihm ein Leid anzutun, noch Sie zu beleidigen. Ich bin bereit, Ihnen den Ort zu nennen, wo er die Nacht zubringt wenn Sie die Güte haben wollen, mir meine Freiheit zu schenken."

Anstatt sich von meinen Bitten rühren zu lassen, kehrte der alte Tiger mir lachend den Rücken, und ließ nur einige Worte fallen, die mir anzeigen sollten, daß unsere Absichten ihm bekannt seien. Was seinen Sohn beträfe, so würde der sich wohl wiederfinden, da ich ihn nicht ermordet habe, äußerte er. „Führen Sie diese Leute in das Zuchthaus" sagte er zu den Polizeidienern, „und hüten Sie sich, den Chevalier entspringen zu lassen — es ist ein gewitzter Mensch, der schon einmal aus Saint-Lazare entwichen ist."

Er entfernte sich, und Sie können sich vorstellen, in welchem Zustande er mich zurückließ „O Himmel!" rief ich aus, „ich wollte geduldig jeden Schicksalsstreich ertragen aber daß dieser Schurke mich so tyrannisieren darf, macht mich trostlos!" Man forderte uns auf den Wagen nicht länger warten zu lassen, und so reichte ich Manon die Hand, um sie hinabzuführen. „Komm, Königin meines Herzens," sagte ich „ergib Dich in das grausame Geschick. Vielleicht gefällt es dem Himmel, uns eines Tages mehr Glück zu schenken."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0001
DFG

sten Zeiten liberaler Forckenbeckerei. Man ist bisher geneigt gewesen, anzunehmen, daß die zahllosen Mißgriffe des ersten Vizepräsidenten Paasche aus seinem cholerischen Gemüt entsprungen sind. Letzteres hätte allerdings seine Fraktion bewegen sollen, einen anderen vorzuschlagen. Aber Herr Bassermann wollte ja entweder erster oder keiner sein. Wenn man bisher geneigt war, den Herrn Paasche für seine präsidialen Brausewettereien Temperamentsmilderungsgründe zuzubilligen, so möchte sich diese gelinde Auffassung nach den Vorgängen vom letzten Freitag nicht mehr aufrecht erhalten lassen. Bekanntlich erklärte nach Posadowskys Ablehnung der Beantwortung der just präsidierende Paasche die Poleninterpellation für erledigt und tat so, als ob er die Meldung Korfantys, der die Besprechung beantragen wollte, zur Geschäftsordnung nicht gehört habe. Allen Zuschauern der netten Szene wird es unvergeßlich bleiben, mit welcher tödlichen Verlegenheit Herr Paasche dann doch die Besprechung vornehmen lassen mußte. Von vornherein war anzunehmen, daß auch Herr Paasche mit einem Antrage auf Besprechung rechnen mußte. Er hat auch damit gerechnet. Als er bald nach jener Szene sich von seiner Blamage in der Wandelhalle erholte, entschlüpfte bedauernden Fraktionsgenossen gegenüber das Wort: „reingefallen" dem Gehege seiner Zähne. Es handelte sich also um einen mißglückten Ueberrumpelungsversuch. Ob ein solcher zu den Pflichten des Präsidenten gehört, darüber mag der Block entscheiden, der dem Reichstage dieses Präsidium zu bescheren für gut befand.

Neue Forderungen für den Militarismus.

Der Militär-Etat beschäftigte die **Budget-Kommission des Reichstages** in ihrer Mittwoch-Sitzung. — Die Fortschritte der Technik sowie die Neuerungen auf dem umfangreichen Gebiete des Ingenieur- und Pionierwesens, namentlich für Zwecke des **Festungskrieges**, soll eine neugebildete **Kommission höherer Offiziere eingehender verfolgen und im weiteren Umfange verwerten, als es bisher geschehen ist. Die vorläufigen Kosten im Betrage von jährlich 19 426 M. wurden bewilligt.** — Eine **Wallmeisterschule** wird in Straßburg in Elsaß errichtet werden, um dauernden Ersatz an Wallmeistern für die Festungen zu beschaffen. Das Gehalt für die Offiziere, die als Lehrer an dieser Schule wirken sollen, sowie die sonstigen Kosten belaufen sich auf 24 000 M. pro Jahr. Um die Wallmeister länger im Reichsdienste zu halten, werden ihre Gehälter erhöht; **bisher seien die Leute oft nach verhältnismäßig kurzer Dienstzeit aus dem Amte ausgeschieden, weil ihre Ausbildung es ihnen leicht machte, in der Privatindustrie gut bezahlte Stellen zu erhalten.** — Eine **Funkentelegraphie-Abteilung** wird bei den bestehenden drei Telegraphen-Bataillonen eingerichtet. — Bei den Verkehrstruppen wird eine **Kraftfahr-Abteilung** geschaffen. Die Heeres-Verwaltung ist der Meinung, daß für die erfolgreiche Verwendung von Kraftfahrzeugen im Kriege ein vorher gut ausgebildetes Personal erforderlich ist. Um dieses sicher zu stellen, sollen Berufschauffeurs während ihres zweiten Dienstjahres bei den Verkehrstruppen ausgebildet werden, um im Kriege bei der Kraftfahr-Abteilung verwendet zu werden.

196 neuer Hauptmannsstellen werden im Etat der Heeres-Verwaltung gefordert. Für jedes Regiment Fußtruppen soll ein 13. Hauptmann eingestellt werden. Wie in der Kommission von den Referenten hervorgehoben wurde, sind nach der Rangliste diese Offiziere tatsächlich schon vorhanden, im Etat ist aber das Gehalt für sie nicht zu finden. Die Heeres-Verwaltung hat zwar eine Art von Wirtschaftsfonds, aus den Gehälter bezahlt werden können; doch ist da nur an bewilligte Stellen gedacht. Ferner sind eine größere Anzahl von Leutnantsstellen nicht besetzt. Aber das Gehalt für sie muß zum Teil Verwendung finden für die Besoldung von Feldwebeln und Vizefeldwebeln, die Offiziersdienst tun. Die Verwaltung verschaffe sich offenbar auch auf die Art Geld, daß Offiziere, die in höhere Stellen befördert worden, noch eine zeitlang das Gehalt der niederen Stellen beziehen. — Kriegsminister **von Einem** erklärte, daß der Rechnungshof dieses Verfahren **niemals** bemängelt habe. Die Schaffung der 13. Hauptmannsstelle bezeichnete er als dringend erforderlich. Man habe diese Hauptleute schon früher besessen; aber durch Aenderungen bei den Formationen seien sie in Wegfall gekommen.

Der Kriegsminister machte sodann längere militärtechnische Ausführungen zur weiteren Begründung der Forderung und schloß mit der Versicherung, daß die Bewilligung zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee unbedingt notwendig sei.

In der Diskussion wurde von mehreren Seiten scharfer Protest dagegen erhoben, daß die Heeres-Verwaltung ohne Zustimmung des Reichstages tatsächlich eine ganze Anzahl neuer Offiziersstellen schon geschaffen habe. Dadurch sei das **Etatrecht des Reichstages tatsächlich über den Haufen geworfen.** Es sei unverantwortlich, einen Fonds, der anderen Zwecken diene, zur Bezahlung von nichtbewilligten Offizieren zu verwenden. Auf das schärfste zu rügen sei auch, daß man sich Geld dadurch verschaffe, daß beförderten Offizieren — **es handelt sich dabei nur um Leutnants und Hauptleute** — nicht sofort das höhere Gehalt gezahlt werde, auf das sie Anspruch erheben könnten. Das brauche sich kein Offizier gefallen zu lassen. Allerdings wurde sofort hinzugefügt, daß der Offizier, der dagegen opponiert hätte, schleunigst gegangen worden wäre.

Die vielen Pensionierungen von Hauptleuten gegen ihren Willen ständen in Widerspruch mit der Klage über Mangel an Offizieren. Zahlreiche Offiziere, die jetzt zwangsweise den Zylinder oder Strohhut erhielten, wären noch sehr gut im Heeresdienste zu verwenden gewesen. — Aus den weiteren Erörterungen ist bemerkenswert die Klage des Kriegsministers, der Gerichtsdienst erfordere so viele Offiziere, daß sie ihren militärischen Aufgaben entzogen würden. Damit befürwortet Herr v. Einem indirekt die sozialdemokratische Forderung auf Beseitigung der besonderen Militärgerichtsbarkeit. — Der Kriegsminister bestritt weiter, daß die Verwaltung sich dadurch Geld für die 13. Hauptmannsstellen verschafft habe, daß sie den beförderten Offizieren eine zeitlang ihr richtiges Gehalt vorenthalten habe. Das Gehalt habe der frühere Inhaber der Stelle noch eine Weile fortbezogen. Dagegen mußte der Kriegsminister zugeben, daß man die 13. Hauptleute ohne Bewilligung des Reichstages eingestellt und aus einem Fonds bezahlt habe, der anderen Zwecken zu dienen bestimmt war. Das sei nicht korrekt gewesen, und im nächsten Jahre werde anders verfahren werden.

Gleichwohl wurde nachdrücklich gefordert, daß in Zukunft mit dem Brauche gebrochen werde, Offizieren die Bezahlung vorzuenthalten, die der von ihnen bekleideten Stelle entspricht. Von konservativer Seite wurde gemeint, die Schiebungen, die die Heeres-Verwaltung verübt habe, brauchten nicht mehr kritisiert zu werden, weil der Kriegsminister sie offen eingestanden und selbst preisgegeben habe. Die Notwendigkeit der 13. Hauptmannsstellen sei eben dadurch bewiesen, daß man sie schon besetzt habe, ohne den Reichstag zu fragen. — Von liberaler Seite wurden die Etats-Verschleierungen und Inkorrektheiten sanft gerügt und dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß das Reichsschatzamt und der Rechnungshof dagegen nicht eingeschritten seien.

Unterstaatssekretär **Twele** vom Reichsschatzamt entgegnete, daß das Schatzamt von diesen Vorgängen heute auch zum ersten Male höre. **Es habe sich um die einzelnen Positionen der Ressorts-Etats nicht zu kümmern. Hätte er von dem gerügten Verfahren früher etwas vernommen, so würde er dagegen vorgegangen sein.** — Der Redner der Sozialdemokraten betonte die Notwendigkeit, die Etats-Verschleierungen im Plenum zur Sprache zu bringen, u. a. um festzustellen, wie es kommen konnte, daß der Rechnungshof solche Sachen durchgehen ließ. Halte die Kriegs-Verwaltung die bessere Ausbildung der Reserveoffiziere für erforderlich, so solle sie nur das Privileg des Einjährigen-Dienstes beseitigen und die zukünftigen Reserveoffiziere solange dienen lassen, wie alle andern Mannschaften, für die allerdings eine Dienstzeit von der jetzigen Länge auch nicht mehr erforderlich sei. — Schließlich wurde die Forderung der 13. Hauptmannsstellen mit den Stimmen der Blockparteien und des Zentrums bewilligt.

Wann die nächste Sitzung der Budget-Kommission stattfindet, ist noch nicht festgesetzt.

Trost für mancherlei Tränen. Das Oberkommando der Schutztruppen hat neuerdings dem Schreiben, welches den Tod eines Südwestafrika-Kriegers den Angehörigen meldet, einen Schlußsatz zugefügt, in dem es heißt, daß der Kaiser zur Erinnerung an den Verstorbenen dem Vater oder sonstigen nächsten Anverwandten desselben, die dem Verstorbenen zustehende, für die Teilnehmer an den Feldzügen in den deutschen Kolonien gestiftete Medaille verleihen werde.

Die Einschränkung des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen in der Praxis.

Von der Strafkammer in Insterburg wurde dieser Tage der Hausierer Nandies wegen Majestätsbeleidigung verurteilt.

Die Anklage stützte sich auf das Zeugnis einer Kutscherfrau und eines Gendarmen. Danach soll der Angeklagte anfangs Januar dieses Jahres im Kreise Darkehmen, wo er mit Kurzwaren, Bildern und Ansichtskarten hausierte, auch Flugblätter und Stimmzettel der sozialdemokratischen Partei, auf den Parteisekretär Linde-Königsberg lautend, verbreitet haben. Bei dieser Gelegenheit soll er in der Wohnung der Kutscherfrau die Beleidigung ausgestoßen haben.

Der Angeklagte, der bereits 15 Jhare lang **treues Mitglied der Heilsarmee ist, im Sommer als Maurer arbeitet und in der arbeitslosen Winterzeit mit Kaiserbildern, Kurzwaren und dergleichen auf dem Lande hausiert, bestritt ganz entschieden, eine derartige beleidigende Aeußerung der Frau gegenüber getan zu haben.** Er habe auch keine sozialdemokratischen Blätter verteilt, sondern sei nur seinem Gewerbe nachgegangen.

Das Gericht schenkte dem bisher unbescholtenen, ruhigen und nüchternen, ja sogar gottesfürchtigen Mann keinen Glauben, trotzdem noch mehrere Zeugen ihm das beste Leumundszeugnis ausstellten. Das Zeugnis der Denunziantin galt mehr. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis! Das Gericht nahm an, daß die inkriminierte Aeußerung von dem Angeklagten nicht in der Erregung oder aus Unbedachtsamkeit getan, sondern offenbar in der Absicht, vor den Wahlen Stimmung gegen die Regierung zu machen. Es verurteilte den Mann, der ohne einen Verteidiger, in furchtbarer Erregung und Unbeholfenheit sich zu verteidigen fast unfähig war, der den Antrag des Staatsanwalts gar nicht fassen konnte, **zu einem Jahr Gefängnis!** Der Verurteilte wurde dann von der Anklagebank fort vor den Augen seiner jammernden Ehefrau sofort in Haft genommen.

Der anarchistische Schrecken. Die deutschen Anarchisten beabsichtigten an den Ostertagen einen Kongreß in Offenbach abzuhalten. Die Reklame für diesen Kongreß stand im umgekehrten Verhältnis zu der Bedeutung, die die anarchistische Bewegung in Deutschland überhaupt hat. Nichtsdestoweniger scheint der Bürgermeister vom bleichen Schrecken vor der anarchistischen Gefahr befallen zu sein, denn er hat kurzerhand den Kongreß verboten. Das Verbot gründet sich auf einen Paragraphen der hessischen Städteordnung, nach welchem dem Bürgermeister das Recht eingeräumt wird, „gefahrbringende oder rechts- oder ordnungswidrige Zustände zu beseitigen". Durch das Verbot ist die Stadt Offenbach vor der furchtbaren Gefahr, die ihr durch ein paar anarchistische Redner drohte, glücklich bewahrt worden.

Ein gefährlicher Staatsverbrecher. Die Frankfurter Zeitung meldet. Der am hiesigen Amtsgerichte angestellt gewesene Justizaktuar Frank wurde wegen Mitarbeiterschaft an sozialdemokratischen Zeitungen aus dem Staatsdienste entlassen.

Die mecklenburgische Verfassungsreform findet anscheinend, trotzdem sie jetzt von den Großherzögen ausgeht, den heftigsten Widerstand bei einer adeligen Fronde, den geborenen „Stützen von Thron und Altar". So ist es wohl zu erklären, daß von einer der Regierung nahestehenden Seite verlautet, die beiden mecklenburgischen Großherzöge seien „fest entschlossen, die Frage auf einem außerordentlichen Landtage unbedingt zum Abschluß zu bringen". Sollte das Reformwerk jedoch an dem Widerstande der Ritterschaft scheitern, so würden die Großherzöge selbst sich über die Köpfe der Ritterschaft hinweg an den Bundesrat wenden, dort ihre Anträge einbringen und einen Zusatz zum Artikel 3 der Reichs-Verfassung beantragen, um sich hierdurch freie Bahn zur Einführung einer zeitgemäßen Verfassung zu schaffen. Deshalb versuchten vor kurzem die konservativen mecklenburgischen Reichstagsabgeordneten in einer „Denkschrift", die Regierung gegen reichsgesetzliche „Eingriffe" aufzuputschen! Sie fürchten dieselben als das sicherste Mittel zur Beseitigung ihrer Vorrechte. Die liberalisierenden Großherzöge aber müssen, um den mittelalterlichen Wust im eigenen Lande wegzuräumen, das „Ausland" gegen ihre heimischen Ritter anrufen ganz, wie es die Sozialdemokratie seit langem vorgeschlagen hat!

Ausland.

Frankreich. Als eine Art Zuchthausgesetz entpuppt sich das französische Gesetz betreffend das Vereinigungsrecht der Staatsfunktionäre. Nachdem der Ministerrat unzählige Sitzungen auf die Ausarbeitung dieses Gesetzes verwandt hat, wurde es vor einigen Tagen der Kammer unterbreitet; insbesondere sind bei der Ausarbeitung die Ressortminister Barthou (Oeffentliche Arbeiten), Viviani (Arbeitsminister), Briand (Unterricht) und Clemenceau als Minister des Innern tätig gewesen. Als „Funktionäre" im Sinne dieses Gesetzes werden alle angestellten Agenten, Unteragenten, die im Dienst des Staates stehen, bezeichnet. In den Motiven heißt es, daß man den Dienern des Staates dieselben Freiheiten hätte geben müssen wie allen andern Statsbürgern; sie erhielten durch das Gesetz das Recht der beruflichen Vereinigung, den Schutz gegen Willkür, demgegenüber müsse aber auch mit besonderer Strenge die Erfüllung ihrer Pflichten als Diener der Oeffentlichkeit von ihnen gefordert werden. In der Tat ist mehr für die Erfüllung der Pflichten getan, als an Freiheiten gegeben. Die Vergehen gegen die Disziplin sollen in Zukunft schwerer bestraft werden. **Die Postbeamten und die Lehrer, auch einige andere Kategorien** der Staatsfunktionäre haben sich bereits eine gewisse Positino errungen, haben der Regierung ihre Anerkennung „als Gewerkschaft" halb und halb schon abgetrotzt. **Stellen diese sich unter den „Schutz" dieses Gesetzes, so begeben sie sich freiwillig aller dieser Errungenschaften.** Dafür tauschen sie herzlich wenig ein. Das Beschwerderecht wird durch das Gesetz in der Weise geregelt, daß die Staatsfunktionäre ihre Wünsche dem Minister unterbreiten können, aber es ist der genaue Instanzenweg vorgezeichnet, so daß sie, haben sie etwas gegen ihre nächsten Vorgesetzten anzubringen, diese nicht übergehen dürfen. Der Beamtenvereinigung steht ferner das Recht zu, die gerichtliche Annullierung von Maßnahmen zu beantragen, die nach ihrer Auffassung den Gesetzen und Verordnungen nicht entsprechen. Legate dürfen von den Vereinen angenommen, aber nur zu Wohltätigkeitszwecken verwendet werden. Durch eine Art „Verbindungsverbot", das man mit ins Gesetz aufgenommen hat, scheint die Regierung verhindern zu wollen, daß die Vereinigungen der Staatsfunktionäre all zu große Macht erringen. Es dürfen sich nämlich immer nur die Beamten einer Kategorie beruflich vereinigen und sie dürfen mit anderen Korporationen in keinerlei Verbindung treten. Einen Anschluß der Beamtenvereine an die Arbeitsbörsen wäre danach unstatthaft. Das schlimmste aber sind die Bestimmungen, die sich auf die event. Arbeitseinstellungen beziehen. Ein Beamter, der ohne rechtliche Entschuldigung mit anderen zusammen seine Tätigkeit in den öffentlichen Diensten verweigert, wird entlassen; vorbehalten bleibt die Verfolgung auf Grund des Strafgesetzbuches. **Wer in Wort oder Schrift zum Streik auffordert, wird mit** Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ist der Versuch von Erfolg begleitet oder hat der Betreffende dabei seinen Einfluß als Beamter ausgeübt, so kann die Strafe bis auf ein Jahr erhöht werden. Außerdem kann ausgesprochen werden, daß der Bestrafte ein bis zehn Jahre nicht mehr als Staatsfunktionär dienen kann.

Dies im wesentlichen das Gesetz, welches das Koalitionsrecht der Beamten regeln soll. Es ist nicht zu erwarten, daß die französischen Beamten und Lehrer, welche sich schon längst an die gewerkschaftlichen Kampfesmittel gewöhnt haben und denen der bei den deutschen Beamten so ausgeprägte Geist der Subordination gänzlich fehlt, sich diesem Gesetze fügen, bezw. unterstellen werden. Wahrscheinlich werden sie, falls dieser Entwurf wirklich zum Gesetz wird, es vorziehen, ihre früheren Freundschaftsvereine wieder zu errichten, um dort den begonnenen Kampf um ihre Rechte weiter zu führen.

Ungarn. Die „nationale" Reaktion gegen die Arbeiter. Vor einiger Zeit wurde kurz gemeldet, daß der Fachverein der Maurer und der Caféhausbediensteten in Budapest aufgelöst worden seien. Die Budapester Volksstimme bringt hierüber nähere Angaben, denen wir folgendes entnehmen: Der Minister des Innern begründet seine Maßnahme damit, die Maurerorganisation habe die aus der Provinz zureisenden Maurer verhindert, auf Bauten, über die die Sperre verhängt war, in Arbeit zu treten. Dadurch sei die Freiheit der Arbeit beeinträchtigt worden; ferner soll die Leitung von den Mitgliedern Gebühren zu Parteisteuer, Fachblatt — und Nepszava-Abonnements einkassiert haben. Das widerspreche den behördlich genehmigten Statuten. Die Bücher der Organisation, sowie das vorhandene Bargeld (6125 Kronen) ist beschlagnahmt und das Bureau versiegelt worden. Die Leitung der Organisation hat hiergegen beim Magistrat Protest eingelegt, und im Parlament wird das Ministerium vom Abgeordneten Hodzsa interpelliert werden. Und nicht bloß die Maurer sondern überhaupt die ganze Budapester Arbeiterschaft ist wegen der Suspensierung in große Erregung versetzt worden. An einer Versammlung, die unter freiem Himmel abgehalten wurde, nahmen zirka 20000 Arbeiter teil. Sie bekundeten in einer Resolution ihre Solidarität mit den Maurern und Caféhausbediensteten und erklärten, daß, wenn die Suspensierung nicht zurückgezogen werde, sie mit dem Generalstreik antworten würden. **In der Provinz folgen die Stuhlrichter und Gespanne dem Beispiel ihres Chefs und wüten in der gleichen Weise gegen die Arbeiterorganisationen; zahlreiche Auflösungen sind angeordnet worden, mit dem Erfolg natürlich, daß die Arbeiter sich um so fester zusammenschließen und daß die Erbitterung** immer mehr wächst.

Rumänien. Die Judenhetzen haben sich über die ganze Wallachei ausgedehnt und tragen ganz den Charakter der russischen Pogroms. Hohe Beamte, so ein Präfekt Varsescu in Botuschari, werden als Urheber der Hetze bezeichnet, auch sollen antisemitische Agenten aus Rußland die rumänischen Bauern bearbeitet haben. Auch das rumänische Militär folgt dem Beispiele des russischen und läßt die Pogromhelden gewähren. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Mehrere Tausend jüdische Familien haben sich auf östreichisches Gebiet geflüchtet.

Zur Revolution in Rußland.

Gerichtlich festgestellte Folterungen. Durch die deutsche unabhängige Presse sind bereits die grausigen **Einzelheiten** über die schrecklichen Vorgänge in den Folterkammern **bekannt** geworden. Es wäre aber doch irrig, anzunehmen, daß Riga nur eine Ausnahme bildet. Davon zeugt folgendes Telegramm aus **Tiflis** (vom 13. März): „Die Gerichtskammer verurteilte zu drei (!) Monaten Gefängnis den Pristaw **Baranow** wegen Folterung Verhafteter. **Baranow ließ zehn Bauern, um sie zu Aussagen zu zwingen, mit den Geschlechtsteilen an einander festbinden und öffentlich ausstellen."** — Die mittelalterliche Inquisition erbleicht vor dieser Entwürdigung der menschlichen Persönlichkeit durch die autokrate Bureaukratie im XX. Jahrhundert! —

Eine neue Potemkiniade. Am Dienstag ist das Ministerium Stolypin vor die neue Duma getreten, um ihr sein „Programm" zu entwickeln. Die Erklärung Stolypins wimmelt von genugsam bekannten Versprechungen und schönen Plänen, die kein Mensch im In- und Auslande mehr ernst nimmt. Die „Beruhigungspolitik" Stolypins nach Auflösung der ersten Duma hat dem russischen Volke rund 200 000 Menschen gekostet, die teils getötet, teils verwundet, in die Gefängnisse gesteckt oder verbannt wurden. Ein Staatsmann, der wie Stolypin die krasseste Art der gesetzlichen Gesetzlosigkeit, die Feldkriegsgerichte geschaffen hat, kann keinen Anspruch darauf machen, wenn er mit „liberalen" Versprechungen vor das Volk tritt. Alles was er über Umwandlung in einen konstitutionellen Staat, über Gewissens- und Preßfreiheit, über Sicherung des Briefgeheimnisses, Emanzipation der Bauern, Justiz- und andere Reformen sagte, muß jedem, der sich nicht durch „diplomatische" Schaumschlägereien täuschen läßt, als eitel Heuchelei erscheinen. Hinter all den schönen Versprechungen wird wohl wieder ein dringendes Pumpbedürfnis stehen. Die „liberalen" Seifenblasen, die Stolypin in die Welt sendet, **sollen die westeuropäischen Kapitalisten geneigt machen, ihr Geld der bankrotten Zarenregierung zur Verfügung zu stellen.** Die Oppositionsparteien der Duma lassen sich durch die schönen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0002

Worte des Ministeriums auch nicht täuschen. Der erste sozialdemokratische Redner, Zereteli, hielt ihm sein großes Sündenregister vor, die Einführung der Feldgerichte, die Knebelung der Presse usw. Zereteli erklärte, die Duma wisse, daß die Regierung sich dem Willen des Volkes nur unterwerfen werde, wenn sie dazu gezwungen werde. Die sozialdemokratische Partei werde ihre Aufgabe darin erblicken, dem Volke die Augen über die wahren Absichten der Regierung zu öffnen, um es für den Entscheidungskampf gegen das Willkürsystem zu organisieren. Die Parteien der Rechten stimmten natürlich der Erklärung Stolypins begeistert zu und drohten der Linken mit neuen Unterdrückungsmaßregeln. Auch Stolypin drohte in seiner Schlußrede mit der Macht, die sich noch in den Händen der Regierung befinde. — Mit den Dienstag-Verhandlungen hat die eigentliche Tätigkeit der Duma begonnen. Es läßt sich nicht absehen, ob ihre Arbeit fruchtbarer sein wird, als die der ersten Duma, oder ob auch sie der reaktionären Willkür zum Opfer fallen wird.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung. Mittwoch, den 20. März 1907.

Am Bundesratstische: Frh. v. Stengel, Dernburg, Krätke.

Zunächst wird die definitive Wahl des Präsidiums vorgenommen.

Bei der Wahl des Präsidenten werden 325 Zettel, davon 153 unbeschriebene, abgegeben. 192 Stimmen fallen auf den Abg. Grafen Stolberg-Wernigerode, je eine Stimme erhalten die Abgg. Schwabach (natl.) und Ortel (natl.). (Heiterkeit.) Graf Stolberg ist also definitiv zum Präsidenten gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 279 Stimmzettel, darunter 80 unbeschriebene, abgegeben.

Abg. Dr. Paasche erhält 191 Stimmen, 8 Stimmen sind zersplittert.

Abg. Dr. Paasche nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 194 unbeschriebene und 194 beschriebene Zettel abgegeben, von denen 180 auf den Abg. Kämpf (Freis Vp.) fallen. Derselbe ist also gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Es folgt die zweite Beratung des **Notetats für die Schutzgebiete.** Die Regierung beantragt für die Monate April und Mai je ein Zwölftel der im Etat für 1906 bewilligten Beträge zu bewilligen. Die Kommission beantragt folgenden Zusatz: Soweit die für 1906 bewilligten Summen höher sind als die für 1907 geforderten, tritt an Stelle des vorbedachten Zwölftels ein Zwölftel des letzteren. Neubauten dürfen nicht vor Bewilligung des Hauptetats in Angriff genommen werden.

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt **Twele** bittet, den Zusatz als sachlich überflüssig und etatsrechtlich bedenklich abzulehnen.

Abg. Dr. **Pachnicke** (Freis. Vgg.) legt die Einwendungen des Staatssekretärs als beachtenswert.

Abg. Dr **Spahn** (Ztr.): Die etatsrechtlichen Bedenken treffen nicht zu, aber da keine sachliche Dissonanz vorliegt, legen wir auf die Aufrechterhaltung des Zusatzes keinen besondern Wert.

Abg. **v. Richthofen** (kons.) erklärt sich gegen den Zusatz.

Abg. **Singer** (Soz.): Wir werden für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen nicht etwa um unsere Zustimmung zu den kolonialen Ausgaben kundzugeben, sondern weil wir den Zusatz für überflüssig und daher nicht für unbedenklich halten. Es muß sich von selbst verstehen, daß Ausgaben des Notgesetzes den im Etat selbst geforderten Betrag nicht übersteigen sollen. Die Regierung hat ja auch eine bestimmte Erklärung in dieser Richtung abgegeben.

Der Zusatz der Kommission wird einstimmig abgelehnt (Heiterkeit), und darauf das Notgesetz für die Schutzgebiete von der Blockmehrheit angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des **Etatnotgesetzes** für das Reich.

Hierzu liegt ein Blockantrag **Kopsch-Richthofen-Bassermann-Liebermann** auf Wiederherstellung des in zweiter Lesung gestrichenen Postens für Erwerbung eines Grundstückes in der Französischen Straße in Berlin zur Errichtung eines Postgebäudes.

Der Antrag wird debattelos gegen die Stimmen der Sozialdemokraten des Zentrums und der Polen angenommen.

Die einzelnen Teile des Entwurfs werden angenommen und darauf in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und eines Teiles des Zentrums.

Es folgen die Interpellationen des Zentrums und der Sozialdemokraten über das **Grubenunglück auf Klein-Rosseln.**

Staatssekretär Graf **Posadowsky** ist zur Beantwortung beider Interpellationen bereit, kann aber erst in einigen Tagen den Tag mitteilen, weil ein sich zurzeit noch im Grubenrevier aufhaltender technischer Beamter zugezogen werden muß und weil auch der preußische Handelsminister in der Angelegenheit zu hören ist.

Damit ist auch dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Debattelos wird in zweiter Lesung der Entwurf über Herabsetzung des Kontingentfußes für landwirtschaftliche Brennereien angenommen.

Präsident Graf **Stolberg** macht folgende Mitteilung: Es war zu meiner Kenntnis gelangt, daß die hiesige Polizeiverwaltung eine in einem Reichstagszimmer abgehaltene Versammlung für anmeldepflichtig gehalten hat. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, die Angelegenheit dem Reichskanzler gegenüber zur Sprache zu bringen. Der Reichskanzler erklärte die Sache prüfen und weitere Mitteilungen machen zu wollen. Eben schreibt mir nun der Reichskanzler: Es ist unzutreffend daß die Polizeibehörde wegen Abhaltung einer Versammlung eine strafrechtliche Entscheidung bei der Staatsanwaltschaft beantragt habe und daß die letztere Behörde unmittelbar eingeschritten sei. Allerdings hat die Polizei Erwägungen darüber angestellt, ob es sich um eine anmeldepflichtige Versammlung gehandelt habe. Sollte die Angelegenheit nicht abtuhlin als erledigt zu betrachten sein, so wird die Staatsregierung weitere Mitteilung machen. — Ich hatte die Angelegenheit für den Reichstag hiermit als erledigt. (Zustimmung.)

Hierauf vertagt sich das Haus auf eine halbe Stunde.

Schluß 4 Uhr.

24. Sitzung. Mittwoch, nachmittags 4½ Uhr.

Am Bundesratstisch: Frh. v. Stengel.

Die dritten Lesungen des Vertrags mit Luxemburg, des Notgesetzes für die Schutzgebiete und der Vorlage über den Kontingentfuß werden debattelos erledigt. Sämtliche Entwürfe werden angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch den 10 April, 2 Uhr. (Gebührentarif für den Kaiser Wilhelmkanal, zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern.)

Schluß gegen 5 Uhr.

Gewerkschaftliches.

An alle organisierten Holzarbeiter! Für den Gau Magdeburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes erläßt der Gauvorstand an alle Zahlstellen folgenden Aufruf:

„Werte Kollegen! Nachdem der Arbeitgeber-Schutzverband die am 12. März in Berlin stattgefundenen Verhandlungen durch sein aufhetzendes Verhalten nicht nur zum Scheitern gebracht, sondern dessen Vorsitzender noch außerdem erklärt hat: „Wundern Sie sich nicht, wenn wir jetzt noch ganz andere Kampfmittel anwenden," steht bestimmt zu erwarten, daß derselbe seine Pläne in noch größerem Umfange und mit noch gemeineren Mitteln als bisher gegen uns zum Austrag bringen wird. Diese Kämpfe zu verhüten liegt nicht in unserer Macht, denn der Schutzverband stellt in jedem Falle derart schmähliche Bedingungen, daß es die Ehre unserer Organisation gebietet, sie zurückzuweisen. Und wenn die von ihm in Aussicht gestellten Kampfmittel niederträchtiger sein sollen, als die von ihm in Kiel und Burg durch offenbaren Vertragsbruch angewandten, dann gebietet es um so mehr unsere Ehre, unsern Verband so zu festigen und mit Mitteln auszustatten, daß die Herren vom Schutzverband mit ihren Plänen Schiffbruch leiden. Ihr Zweck ist, uns auf lange Zeit hinaus lahm zu legen, für die Verbesserung der Lebenslage der Kollegen eintreten zu können. Unsere Erfolge haben sie zur Wut gebracht, die jetzt bis zur Raserei um den wirksamen Fortbestand unserer Organisation ausgeartet ist.

Unsere Kampfmittel liegen in der Solidarität der Kollegen begründet. Erweist sich dieselbe in dieser Situation als der unbezwingbare Wall, dann werden sich die Herren vom Schutzverband die Köpfe daran einrennen. Hoch deswegen das Banner der Solidarität!

Die Kämpfe in dem Umfange, wie sie schon jetzt von uns mit dem Schutzverband geführt werden müssen, kosten dem Verbande ungeheure Mittel. Zum 1. April wird es außerdem, selbst wenn Herr Rahardt seine noch weiter gehende Drohung nicht wahr machen sollte, zur Aussperrung in Dresden, Leipzig, Görlitz, Guben, Halle, Oldenburg, Steglitz usw. kommen. Die Mittel, die wir dafür aufwenden müssen, übersteigen unsere Einnahmen bedeutend. Deswegen stellt der Vorstand, in Uebereinstimmung mit den Gauvorständen und im Vertrauen auf die Einsicht und den Opfermut der Kollegen, an die Zahlstellen die Anforderung, pro Mitglied und Quartal 2—3 Mk. Extrabeitrag an die Hauptkasse abzuführen. Ins Ermessen der Zahlstellen ist es gestellt, wie sie diesen Betrag decken wollen, entweder durch Einführung eines Extrabeitrages oder Erhöhung des bisherigen Lokalbeitrages. Auch ist einzelnen Zahlstellen mit besonders ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen Freiheit darin gelassen, diesen Betrag ganz oder teilweise aus der Lokalkasse zu decken. Unbedingt zu berücksichtigen ist aber, daß dies letztere nur im Ausnahmefall geschehen darf unter sofortiger Verpflichtung der Mitglieder, die Lokalkasse wieder zu stärken. Ueber diesen Punkt muß in den sofort einzuberufenden Mitglieder-Versammlungen Beschluß gefaßt und von dem Beschlusse dem Hauptvorstande und Gauvorstande Mitteilung gemacht werden.

Werte Kollegen! Die Scharfmacher führen den Krieg um die Vernichtung unserer Organisation. Stelle jeder Kollege in jeder Zahlstelle seinen Mann!

Lohnkampf im Transportgewerbe. Wegen der vielen Mißstände und Lohnstreitigkeiten ist es in Frankfurt a. M. zu einen Ausstande der Möbel- und Transportarbeiter gekommen, der zu einen Siege führt, denn die Mehrzahl der Firmen hat schon bewilligt. — In Leipzig sind die Arbeiter ebenfalls in Ausstand getreten. Und zwar sind daran Arbeiter von 40 Firmen beteiligt.

Zur Aussperrung der Schneider. Die für 36 Städte angekündigte Aussperrung hat nicht den geplanten Umfang erreicht. Nur 18 Städte sind von der Aussperrung getroffen, so daß anstelt 15—16 000 nur 5—6000 Ausgesperrte zu verzeichnen sind. An der Aussperrung beteiligt sind Berlin, Frankfurt a. M., Augsburg, Flensburg, Kempten, Plauen, Leipzig (die Damenschneider), Witten, Zittau, Schwerin Güstrow, Mainz, Bonn, Chemnitz, Mannheim, Düsseldorf und Nürnberg, wo die Militärschneider trotz des noch geltenden Tarifvertrages ausgesperrt sind. In Hamburg haben die Arbeitgeber ebenfalls den geltenden Tarif gebrochen, weshalb hier die Gehilfen die Arbeit niederlegen wollen.

Nun hat sich jedoch Ende voriger Woche der Hauptvorstand der Arbeitgeber in einem Schreiben an den Vorstand des Schneiderverbandes zu Verhandlungen zwischen den beiden Hauptvorständen bereit erklärt und die Gehilfenorganisation der Maßschneider ist auch zu Verhandlungen bereit. Nur ist es nicht klar, wie diese Verhandlungen geführt werden sollen. Scheint es doch von vornherein unmöglich, die Tarife für 36 Städte in München zu beraten. Der Hauptvorstand der Arbeitgeber ist denn auch um weitere Vorschläge über die Art der geplanten Verhandlungen ersucht worden. Es kann sich wohl hauptsächlich nur darum handeln daß der Arbeitgeberverstand es den Ortsgruppen seines Verbandes möglich macht, selbst mit der Gehilfenschaft Tarifverhandlungen anzuknüpfen. Den Scharfmachern scheint es jetzt vor der bestehenden Gefahr eines allgemeinen Streiks gruselig zu werden, zumal die Gehilfenschaft allerorts den Fehdehandschuh aufgenommen hat.

Zur Aussperrung der Hafenarbeiter in Hamburg wird dem Hamb Echo geschrieben: Die Lage der Reeder wird immer kritischer. Die Arbeit häuft sich immer mehr und mehr Die englischen Streikbrecher werden mit jedem Tag renitenter sie stellen immer höhere Ansprüche an die Reeder. Von Sonnabend zum Sonntag hat auf dem Logierschiff Rhastia ein blutiger Krawall stattgefunden.

Die englischen Arbeitswilligen sollen Landurlaub verlangt und, da er ihnen aus naheliegenden Gründen abgeschlagen worden, mit Messern auf den Kapitän, den 1. und 3. Offizier eingeschlagen haben. Der 1. Offizier soll tödlich verletzt nach dem Hafenkrankenhause gebracht worden und dort am Sonntag morgen gestorben sein. Der Hamburger Korrespondenz dementiert zwar diese Nachricht, aber das Fremdenblatt bestätigt sie. Daß aber Krawalle und Schlägereien auf den Logierschiffen vorkommen beweist das Verlangen vieler Streikbrecher, nach dem englischen Konsulat gebracht zu werden, sie wollten sich beschweren über unerhörte Mißhandlungen, die sie von Prise tigtors (Subjekte, die von den Reedern engagiert und unter die Streikbrecher gesteckt sind, um arbeitsunlustige und widerstrebende Streikbrecher zu mißhandeln). Diese Nichtsnutzen fangen mit renitenten Elementen unter irgend einem Vorwande Streit an und mißhandeln sie. Daher die täglichen Massenschlägereien. Das Treiben auf den Streikbrecherschiffen soll nach Schilderung dieser Leute geradezu lebensgefährlich sein. Auch sind die Engländer beunruhigt durch die ungeheuer vielen Unfälle, die täglich vorkommen und die sich an Zahl und Schwere täglich steigern.

Am Mittwoch kam wieder ein Schiff mit 200 Streikbrechern an, aber 120 sind wieder abgereist und weitere 51 verweigerten die Arbeit, die ebenfalls am Mittwoch abend wieder nach England zurückgebracht wurden. Gegenwärtig sind auf den Logierschiffen 1838 englische Streikbrecher untergebracht, die aber am wenigsten Arbeit tun. Der größte Teil der Arbeit der Ausgesperrten wird von deutschen Seeleuten verrichtet. Es arbeiten zirka 1700 im Hafen. Der größte Teil von ihnen arbeitet sogar halbe Nächte, um die Verlegenheit der Reeder zu verringern. Auch die Arbeit, die von den englischen Streikbrechern verweigert wird, weil sie zu schwer oder zu schmutzig ist, wird von den deutschen Seeleuten bereitwilligst verrichtet. So auf einem Dampfer mit ungefalzenen Häuten und auf einem Salpeterschiff. Der Ausgesperrten hat sich über das Verhalten eines großen Teils der deutschen Seeleute eine große Erregung bemächtigt. Demgegenüber ist ein anderer Teil der Seeleute selber äußerst erregt und verlangt eine klare Direktive hinsichtlich ihres Verhaltens den ausgesperrten Schauerleuten gegenüber. Von der Bremer Oelfabrik haben sich 30 Fabrikarbeiter gefunden, die in treuer Servilität gegen ihren „Brotgeber" für diesen die Entlöschung von 500 Tons Leinsaat vornehmen, also Streikbrecherarbeit verrichten. Hoffentlich bekommen diese „gutgesinnten" Arbeiter von ihrem Herrn ein gutes Trinkgeld und in der „gutgesinnten" Presse ihre Belobigung.

Trotzdem vermehrt sich die Zahl der nicht abgefertigten Schiffe stark Am Mittwoch lagen im Hamburger Hafen 283 große und kleine Schiffe, im Altonaer 26, im Harburger 20, die der Ent- oder Beladung harrten. Die Reeder versuchen alles mögliche, um Streikbrecher heranzuholen, und sie haben schon Agenten ins Binnenland geschickt, um „Landratten" als Raubtiefer zu gewinnen, die Arbeiter allerorts seien also gewarnt. Die ausgesperrten Schauerleute sind guten Mutes und alle Versuche, sie zu provozieren, prallen an ihnen ab.

Parteinachrichten.

— **Wieder einer von der alten Garde tot.** In Harburg ist der Veteran der Partei, Gen. Otto, im Alter von 72 Jahren gestorben. Anfang der 60er Jahre schon hat er den Allgem. Deutschen Arbeiterverein mit begründet, trat dann 1869 mit Bebel, Geib, Jork und Liebknecht aus demselben aus und war Mitbegründer der Eisenacher Partei. Stets aber, auch unter dem Sozialistengesetz, stand er mit an vorderster Stelle und kämpfte mutig für unsere Ideen. Mit der hohen Obrigkeit kam er in Konflikt, als er im Jahre 1871 das sozialistische Manifest gegen die Annektion von Elsaß-Lothringen mit unterschrieb. Otto wurde wegen Landesverrat angeklagt. Der denkwürdige Prozeß wurde in Lüneburg beendet. Jork wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, Otto kam mit einem Tag Gefängnis davon. An der Fortentwickelung der Partei hat er stets seine Freude gehabt. Otto's Name ist mit unserer Parteigeschichte unzertrennlich eng verknüpft. Sein Name wird allezeit ein leuchtendes Vorbild sein.

— **Bildungsbestrebungen.** Der Ortsverein Forst läßt in der nächsten Zeit fünf Vorträge über Marx und Marxismus halten, wobei die Vorträge so gehalten sein müssen, daß sie für jeden Genossen eine leichtverständliche Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus sind. — In Köln veranstalten die Genossinnen Rede- bezw. Diskussionsabende für Frauen und Mädchen. Genossin Stähler, die die Kurse leitet, hält jedesmal zunächst einen etwa dreiviertelstündigen Vortrag aus einem der verschiedenen Wissensgebiete. Dann tritt man in die Diskussion ein, die sich insofern von den üblichen Debatten unterscheidet, als nicht das Wort auf Wunsch erteilt wird, sondern die Vortragende, ähnlich einer Lehrerin, auf den Inhalt ihrer Rede bezügliche Frage stellt, die dann auf Grund der von den einzelnen Teilnehmerinnen während des Vortrages gemachten Notizen in kurzen zusammenhängenden Sätzen beantwortet werden. Es werden auf diese Art die Hauptgedanken des Vortrages der Reihe nach kurz wiederholt und so dem Gedächtnis besser eingeprägt; andererseits gewöhnen sich die Zuhörerinnen an die größte Aufmerksamkeit und an zusammenhängendes Denken. Derartige Diskussionsabende haben die Chemnitzer Genossinnen schon seit drei Jahren eingeführt und dabei gute Resultate erzielt. Aehnliches müßte überall eingeführt werden, um die Frauen besser für den Sozialismus zu gewinnen.

— **Eine neue Position erobert** haben die Genossen in Jena, indem an Stelle des fortgezogenen Oberlandesgerichtsrats Dr. Porzig unser Genosse Leber in den Gemeinderat gewählt worden ist. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in das bis jetzt für immun gegen die rote Seuche gehaltene Stadtparlament von Jena ein.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **75 Mark** soll der Verantwortliche der Chemnitzer Volksstimme, Genosse Müller, blechen, weil er einen Kaufmann öffentlich beleidigt habe. Eigentümlich nimmt es sich aus, daß der Vorsitzende es für angebracht gehalten hat, zu konstatieren, daß das Urteil auch nicht anders ausgefallen wäre, wenn die Beleidigung z. B. von der Allgem. Ztg. oder dem Tageblatt begangen worden wäre. Wozu denn diese Erklärung? Die gleiche Beurteilung wird so wie so erwartet, denn vor dem Gesetz sind doch alle gleich. Oder nicht?

§ **Was man nicht definieren kann, sieht man als groben Unfug an.** Eine Anzahl Bauarbeiter in Augsburg erhielten Strafmandate über je fünf Tage Haft wegen groben Unfug, der darin erblickt wurde, daß sich jeder der Sünder in einem Wirtshause, wohin eine Kolonne Streikbrecher zum Frühstück kam, an einen andern Tisch setzte, so daß sich die Streikbrecher gezwungen sahen, mit ihnen gemeinsam an einem Tische zu sitzen. Das angerufene Gericht erhöhte jedoch die Strafe auf sechs Tage, wobei es in der Begründung des Urteils anführte:

Trotzdem die Streikbrecher in keiner Weise belästigt oder beschimpft wurden, und trotzdem das Gespräch der Streikenden mit den Arbeitswilligen sich ruhig abgewickelt habe, sei schon das Vorgehen der Streikenden an sich grober Unfug, denn schon das Setzen an den Tisch, um die andern zu zwingen: Ihr müßt euch an unsern Tisch setzen und uns anhören, sei grober Unfug.

Wenn diese Auslegung des § 153 noch mehr Anhänger findet, können sich die Reaktionäre ja freuen, denn dann bedarf es einer Verschlechterung des Koalitionsrechts nicht mehr. Dann ist aber auch der Willkür Tür und Tor geöffnet. — Mehr Glück hatten vier Genossen aus Rakel, die jeder ein Strafmandat über zehn Mark bekommen hatten, weil sie während der Wahlbewegung das Verbreiten begangen hatten, in Wiffek Flugblätter unserer Partei zu verbreiten. Zwei Spießer hatten sich dadurch „belästigt" gefühlt und der grobe Unfug war fertig. Das angerufene Gericht fand jedoch in dem Verteilen von Flugblättern nichts Strafbares und sprach die angeblichen Unfugtreiber frei.

Gewerkschaftsleben im Bezirk des Volksblattes.

Richtigstellung. Der in Nr. 59 gebrachte Kartellbericht ist nicht aus Bitterfeld oder Eilenburg, sondern von Torgau eingesandt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0003

Krawatten,
zurückgesetzt, sehr billig,
von 10 Pf. an bis 1 Mk.
F. C. Siebert, Leipzigerstrasse 9.

Dreher gesucht.
Herm. Witt, äuß. Delitzscherst. 10

Ortskrankenkasse der Sattler, Maler usw.

Donnerstag d. 28. März abends 8½ Uhr im Engl. Hof, Gr. Werkin

Generalversammlung

für die Vertreter der in den Betrieben der Sattler, Tapezierer u. Täschner, Buchbinder, Gerber, Kürschner, Beutler, Handschuh- und Mützenmacher, Maler, Photographen, Lackierer, Vergolder u. Goldleistenfabrikanten, Perückenmacher, Coiffeure und Barbiere

beschäftigten männlichen und weiblichen Personen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren, event. Entlastung des Rendanten pro 1906. 4. Antrag des Vorstandes betr. Gehaltserhöhung des Rendanten. 5. Geschäftliches.

Der Vorstand. J. A.: Friedrich Müller, Vorsitzender.

Metallarbeiter-Verband Zeitz.

Sonntag d. 24. März v. 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Wahl der Delegierten zur General-Versammlung.

Wahllokale: Restaurant Kümpfe, Schützenstr. u. Restaurant Grüne Aue. Die Kollegen v. Luckenau u. Hohenmölsen wählen im Herzogschen Gasthaus in Luckenau.

Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, sich an der Wahl zu beteiligen.

Der Vorstand.

Freidenker-Vereinigung Zeitz.

Palmsonntag, abends 8 Uhr, in Kämpfes Restaurant

öffentliche Versammlung

Vortrag des Herrn Kippenberger, Leipzig, über: „Glauben- und Gewissensfreiheit".

Recht zahlreicher Beteiligung der Arbeiterschaft mit ihren Frauen sieht entgegen Der Vorstand.

Entree 10 Pfg. Freie Diskussion.

Merseburg.

Ortskrankenkasse der Barbiere, Böttcher, Buchbinder u. verein. Gewerke

Donnerstag den 4. April 1907 abends 8½ Uhr in der Guten Quelle

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1906, und für das 1. Vierteljahr 1907.
2. Bericht der Revisoren und Erteilung der Decharge.
3. Verschiedenes.

Die Herren Vertreter werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Gleichzeitig machen wir die Herren Arbeitgeber sowie die versicherungspflichtigen und freiwilligen Mitglieder auf merksam, daß sie vom 1. April 1907 der Gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse angehören.

Der Vorstand. J. A.: Otto Diebel, Vorsitzender.

Konsum-Verein Streckau und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Freitag d. 29. März** nachmittags ½3 Uhr im Gasthofe zu Luckenau

ordentliche General-Versammlung

stattfindet.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über das abgeänderte Statut.
2. Genehmigung der Geschäftsanweisung für Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Genehmigung des Vertrages mit dem Buchhalter.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand:
Albin Gabler. Bruno Hemmann. Karl Dennhardt

Neue
Ring-Aepfel
Pfund 45 Pfg.
Gemahlener Mohn,
stets frisch.
F. Beerholdt, Bechershof 8, dicht am Markt.
Fernruf 1040.

Rossfleisch.

Diese Woche gr. Ware.
Alles andere wie bekannt empfiehlt
Roßschlächterei
Sonntag 8½ Männerbude st.
Gleichzeitig Rossschlächterei

Freitag Sonnabend **Lebensmittel** Freitag Sonnabend

Soweit Vorrat:

Weizenmehl	4 ℔	52 Pf.
Kais. Auszugmehl	4 ℔	60 Pf.
Backpulver	5 Pack	20 Pf.
Vanillinzucker	5 Pack	20 Pf.
Rosinen	℔	35 Pf.
Corinthen	℔	32 Pf.
Molkereibutter ½ Pfund		**55** Pf.
Puddingpulver	5 Pak.	20 Pf.
Back-Margarine	℔	50 Pf.
Kaffee gebrannt	℔	70 Pf.
Hausmachernudeln	℔	22 Pf.
Grüne Erbsen	℔	13 Pf.
Weisse Bohnen	℔	15 Pf.
Landeier frische Mandel		**85** Pf.
Lachsschinken	℔	1.15
Fetter Speck	℔	68 Pf.
Thüringer Salami	℔	1.15
Thür. Blutwurst	℔	45 Pf.
Thür. Sülzwurst	℔	62 Pf.
Zwiebelleberwurst	℔	52 Pf.
Thür. Cervelatwurst neue Winterware Pfund		**95** Pf.
Schmeer von hiesigen Landschw.	℔	62 Pf.
Preisselbeeren ausgewog.	℔	35 Pf.
Senfgurken	℔	38 Pf.
Russ. Sardinen	Glas	25 Pf.
Himbeersirup	℔	35 Pf.
Gem. Früchte 2 Pfd.-Dose		78 Pf.
Zitronen 5 Stück		**10** Pf.
Rheinwein	Flasche	55 Pf.
Rotwein	Flasche	65 Pf.
Samos	Flasche	85 Pf.
Marzipan-Brecht	½ ℔	9 Pf.
Gebr. Mandeln	½ ℔	12 Pf.

Hamburger Engros-Lager
Leopold Nussbaum,
Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Barfüsserstr. 3/5.

Streckau.

Sonntag und Montag den 24. u. 25. März

grosses humorist. Konzert

ausgeführt vom beliebten Leipziger Ulk-Trio.

Ergebenst ladet ein A. Rach.
Montag Anstich von ff. Bockbier.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Allg. Konsumverein Halle a. S. u. Umgegend.

E. G. m. b. H.

Freitag den 22. März 1907 abends 8½ Uhr in „Brunnerts Bellevue", Lindenstrasse

ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäfts-Halbjahr 1906/07. 2. Wahl eines statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedes. 3. Vortrag des Herrn **Katzenstein-Berlin** über **Genossenschaft und Heimarbeit.** 4. Beitritt zu einer wirtschaftlichen Vereinigung.

Nur Mitglieder haben, nach Vorzeigung des Mitgliedsbuches am Saaleingange, Zutritt.

Der Aufsichtsrat: O. Tietze. Martin.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **H. Richards.**

Freitag den 22. März 1907: 184. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel. Umtauschkarten gültig.

Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Anfang 7½ Uhr.
Ende 10¼ Uhr.

Sonnabend den 23. März 1907: 185. Abonnements-Vorstellung. 1. Viertel. Umtauschkart. ungültig.

Benefiz für Herrn Ober-Regisseur Karl Schölling.

Faust (I. Teil).

Tragödie in 6 Akten von J. W. v. Goethe.

Apollo-Theater

Direkt.: Gustav Poller.

Der diesmalige

grandiose Spielplan

dauert nur noch bis

24. März 1907.

Allabendlich:

stürmischer Erfolg!

Panorama

Große Ulrichstraße 61.

Skulpturen

im Vatikan zu Rom.

Wolle, Die Spezialmarke **Frauenlob,** bitte zu versuchen.
Max Berndorff, Geiststr. 42.

Wo hast Du denn die feine Uhr her?
Vom
Eberhardt,
Weissenfels, Jüdenstr. 7,
ff. und billig.

Pantoffel-Cord, Plüsche, Schäfte und Bedarfsartikel.
F. Noak, Lederhandlg.
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7

Ein tücht. Zigarrenmacher
leistet Wickelmachen, wird sofort eingestellt. Minimallohn 9 Mk. Gutes Material zugerichtet.
Gustav Hermann, Schkeuditz,
Leipzigerstraße 34.

Süssmilch's Walhallatheater.

Jeden Abend:

Elite-Künstler-Vorstellung.

Anschliessend

Entscheidungs-Ringkämpfe.

Heute, Donnerstag den 21. März ringen:

Leon Dewolff gegen **G. Malskies**
Holland. Ostpreussen.

Carlos gegen **Siegfried**
Champion von Portugal. Meisterschaftsringer von Deutschland.

Die Vorzüge meiner Schultornister,

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.

Schultornister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Allg. Konsumverein Halle

und Umgeg., e. G. m. b. H.

Wir empfehlen:

ff. Schmeer.
Alle Arten Sämereien.
ff. gem. Kaffee mit Zusatz
à Pfund **60** Pf.
ff. gebrannte Kaffees
à Pfund **100, 120, 160** und **180** Pf.
Zuckerhonig — Honigsyrup
Zuckersyrup — Rübensaft.
Alle **Back-Artikel**
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Graf. — Druck der Hallischen Genossenschaft Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 69 — Halle a. S., Freitag den 22. März 1907. — 18. Jahrg.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Beratung des Kultusetats fort. Nach den lebhaften Debatten der letzten Tage und den Angriffsversuchen der Minderheit gegen den überreaktionären Kultusminister Dr. Studt ging es recht ruhig zu. Bei den Fonds für Mädchenschulwesen versprach die Regierung, die staatliche Unterstützung für die Mädchenbildungsanstalten allmählich auf die Höhe der für die Knabenschulen gewährten zu bringen. Auf der anderen Seite kam freilich zur Sprache, daß sie dafür den Gemeinden, die halbwegs anständige Lehrergehälter zahlen, den Staatsbeitrag entzieht. In recht merkwürdigem Lichte erschien wieder einmal die Schulfreundschaft des Freisinns. Nicht nur, daß die Berliner Schulen wegen der großen Zahl fliegender Klassen und Mietshäusern von den Konservativen mit Recht für unzulänglich erklärt wurden, belazt auch der freisinnige Abgeordnete Ernst noch die Ungeschicklichkeit, sich für die Erhöhung der korrumpierenden Ostmarken-Zulagen an die Volksschullehrer ins Zeug zu legen. —

Heute soll die Beratung des Kultusetats mit Ausnahme des Kapitals Universitäten, das erst nach Ostern an die Reihe kommen soll, erledigt werden. Dann will das Abgeordnetenhaus in die Ferien gehen.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle.

Unerklärlich erschien das Verhalten des Musketiers Baar von der 8. Kompagnie des Füsilier-Regts. Nr 36, der eines Abends im Manöver in einem Dorfe in der Altmark seinen Vorgesetzten, einen Gefreiten, im Bett überfiel. Die Anklage lautete auf tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten. Als der Angeklagte abends nach 9 Uhr mit einem Mädchen vor der Tür stand und das Signal zum Schlafengehen erkannte, nahm der Gefreite und Quartierwirt ihm den gutgemeinten Rat, er möchte ins Bett gehen, damit er nicht wieder bestraft werde. Der Angeklagte fühlte sich dadurch stark gestört und geriet in eine förmliche Raserei. Nach dem Bericht des Quartiers ging er an das Bett des Gefreiten, bedrohte diesen und würgte ihn am Halse herum. Der Gefreite glaubte es mit einem Tobsüchtigen zu tun zu haben, sprang aus dem Bett und schließlich zum Fenster hinaus. Der Angeklagte stürzte nach, bedrohte den „Vorgesetzten", stieß und schlug ihn. Schließlich wurde der Rasende auf der Straße durch das Dazwischentreten anderer Personen beruhigt. Der Angeklagte wollte von dem ganzen Vorgange nichts mehr wissen. Die ärztlichen Sachverständigen vertraten den Standpunkt, daß der Angeklagte von der Zeit an, als er zum Fenster hinaussprang, nicht mehr ganz zurechnungsfähig gewesen sein könne. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre erkannt.

Ein gewalttätiger Vorgang, der sich am Abend des 30. Dezember in der Karbaumschen Gastwirtschaft in Eisleben abspielte, bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Matrosen der 1. Matrosen-Division von Kiel (Schiff Preußen) Otto Amelang von Eisleben. Die Anklage lautete auf Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Beleidigung, Widerstand und Achtungsverletzung. Am betreffenden Abend erschien der Angeklagte, der sich auf Weihnachtsurlaub befand, im betrunkenen Zustande in jenem Lokal in Begleitung des Klemmers Kunze. Letzterer benahm sich rüpelhaft und Amelang machte mit. Die Folge davon war, daß erst Kunze und dann der Angeklagte vom Wirt und Gästen nach stattgehabter vergeblicher Aufforderung aus dem Tanzsaale, der in der ersten Etage liegt, hinausgeworfen wurden. Der Angeklagte lief wieder hinauf, begann mit dem Wirt Streit und drückte ihn einige Male gegen die Wand. Der Wirt stieß den Angeklagten zurück, letzterer fiel zu Boden, Gäste griffen zu und warfen den Angeklagten schließlich kreuz und quer über das Treppengeländer hinweg zur Treppe hinunter. Dabei schlug der Angeklagte mit dem Kopf auf den Stufen auf und blieb etwa eine Minute regungslos im Korridor liegen. Nachdem er sich erholt hatte, ging er weg, kehrte dann aber nach einer halben Stunde zurück, um angeblich Rache zu nehmen. Dabei soll er mit einem zugeklappten Taschenmesser in der Luft herumgefuchtelt haben. Die Tochter des Wirtes rief nun mit dem Bemerken, ein Matrose wolle alles kaput schlagen, einen Polizisten und den Nachtwächter zu Hilfe. Als diese Beamten einschritten, schrie der Angeklagte wiederholt: „Ich bin ein kaiserlicher Matrose!" und gebärdete sich, wie die Zeugen sagen, „wie ein wütendes Vieh". Er leistete Widerstand, drückte den einen Nachtpolizisten gegen die Wand, trat und schlug hinten aus. Dann schimpfte er „lumpiger Polizist", „dummer Nachtwächter" rc., bis der Polizist blank zog. Schließlich versagte er einem hinzukommenden Unteroffizier die Achtung. Der Angeklagte wurde dann festgenommen und am andern Morgen aus der Haftzelle entlassen. Er wollte dann von dem ganzen Vorgange nichts mehr gewußt haben. So sagte er auch heute. Der Ankläger erklärte den Angeklagten nur für die Tat bis zum Sturz über das Treppengeländer verantwortlich und beantragte 14 Tage Gefängnis. Rechtsanwalt Suchsland beantragte gänzliche Freisprechung des Angeklagten, der wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit nicht verantwortlich zu machen sei. Auf diesen Standpunkt stellte sich das Gericht das Amelang freisprach. Der die ersten Taten im Alkoholrausch und die letzteren im nicht zurechnungsfähigen Zustande begangen habe.

Stadt-Theater.

Als **Doktor Weipe** in des seligen Roderich Benedix gleichnamigem Lustspiel setzte gestern abend Karl William Büller sein Gastspiel fort. Das Werk selbst ist ein Knäuel von Verwirrungen und Verirrungen, harmlosen Witzen und chrismer Spießbürgerlichkeit. Trotz aller Schwächen ist es aber immer noch unterhaltender als manche neue Theaterware. Durch Büllers Darstellung des Renommisten Weipe vermochte die Komödie sogar noch zu interessieren. Der Gast zeigte hier wieder einmal von neuem, welch ein Meister des leichten Konversationstons er ist. Mit Bedauern sieht man, wie der vorzügliche Künstler sein Können an wertlosen Objekten vertrödelt. (Gerthas Hochzeit war eine erfreuliche Ausnahme). Auch in der gestrigen Komödie wurde der Gast durch unser Ensemble vorzüglich assistiert. Eine eingehende Besprechung wird man uns wohl erlassen. Denn es lohnt sich nicht. M.

Soziales.

— **Entbehrungslöhne der Unternehmer.** Die Bergwerksgesellschaft Hibernia hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 8 682 134 Mk., so daß eine Dividende von 14 Proz. ausgezahlt werden kann. Da diese Bergwerksgesellschaft durchschnittlich 15 082 Arbeiter beschäftigt, so ist aus den Knochen jedes Arbeiters ein Reingewinn von **942 Mk.** herausgeschunden worden. Etwas weniger, aber gerade noch genug, haben die Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. aus ihren Lohnsklaven herausgewirtschaftet. Bei einer Arbeiterzahl von 4413 ergab sich ein Reingewinn von 2 284 660 Mark, so daß jeder Arbeiter den armen Aktionären einen Reingewinn von **517 Mk.** erarbeitete. Und was verdienen die Arbeiter? Man sieht, wie das Unternehmertum aus der Haut der Arbeiter Riemen zu schneiden versteht.

— **Wie man in Preußen die Kultur fördert.** In Kiel besteht, wie in so vielen anderen Orten, eine vom Gewerkschaftskartell und dem sozialdemokratischen Verein ins Leben gerufene Bildungskommission. Diese Kommission veranstaltete im Oktober einen Kursus, in dem zirka 75 Teilnehmer in der deutschen Sprache unterrichtet werden sollten. Hierzu wurden drei Lehrer, zwei von der Volksschule und einer von der Oberrealschule, gewonnen, die in drei getrennten Abteilungen unterrichten und bereits für jeden Kursus an 14 Abenden je zwei Stunden Unterricht erteilten. Am Mittwoch, den 6. März 1907, erhielt der Obmann der Abteilung B von seinem Lehrer folgendes Schreiben:

Kiel, den 6. 3. 1907.

An den
Obmann des Unterrichtskursus B Herr H. Wahl.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß mir durch das Provinzial-Schulkollegium auf Veranlassung des Herrn Ministers jede weitere Teilnahme an den Unterrichtskursen untersagt worden ist.

Hochachtungsvoll
A. Wilhelmsen.

Wilhelmsen ist Lehrer an der Oberrealschule. Den beiden anderen Lehrern ist ein Unterrichtsverbot noch nicht zugegangen. Dieses der nackte Tatbestand. Die Arbeiter sind ja manche Dinge gewöhnt, aber wie ein sogenannter „Kultusminister" es fertig bringt, einen Unterrichtskursus, in dem nur die deutsche Sprache gelehrt wird, zu inhibieren, das ist doch ein Fall von Kulturhinderung, der weit und breit bekannt zu werden verdient.

Halle und Saalkreis.

Halle, 21. März.

Nochmals hingewiesen

sei hierdurch auf die wichtige Versammlung im Konzerthause, Karlstraße, welche sich heute abend mit der Volkspark-Angelegenheit befaßt. Es liegt im eigenen Interesse der Organisationen, wenn sie durch möglichst viele ihrer Mitglieder in dieser Versammlung vertreten sind.

Frühlingsanfang.

Mit dem heutigen 21. März hält der Frühling seinen offiziellen Einzug. Wenn in den meisten Jahren die Frühlingslüfte schon vor dem kalendarischen Termin zu spüren waren, so kann man das von dem heutigen leider nicht behaupten. Der Winter hat seine Herrschaft bis zum letzten Tag ausgedehnt, denn noch gestern konnte gar mancher noch die zweifelnde Frage erheben, ob es denn überhaupt in diesem Jahre noch einmal Frühling werden würde. Heute wehen linde Lüfte. Der Frühling ist da.

Auf den Winter unseres Wahlkampfes wird auch ein Frühling folgen. Mochte dieser Winter uns auch herb anfassen. Ein harter Winter hat stets einen um so heiteren Frühling im Gefolge und einen fruchtbaren Sommer. Unseren Gegnern wird es angst werden ob der Früchte.

Die statistische Deputation

beschäftigte sich gestern mit den Vorbereitungen zur Berufs- und Gewerbezählung am 12. Juni. Da die Bogen und Zählkarten für die Berufszählung innerhalb kurzer Frist nach der Zählung beim statistischen Amte in Berlin eingereicht sein müssen, ist eine vorherige Feststellung ihrer Ergebnisse durch unser städtisches Amt nicht möglich. Dagegen soll erstrebt werden, die Resultate der Gewerbezählung hier selbständig zusammenzustellen, sodaß sie etwa im Spätherbst bekannt gegeben werden können, während zwei Jahre und mehr vergehen würden, ehe das statistische Amt in Berlin in der Lage sein wird, Veröffentlichungen darüber vorzunehmen.

Die diesjährige Jugendweihe

findet nächsten Sonntag nachmittags ½4 Uhr im Belleuve statt. Zutritt haben alle Eltern mit ihren zur Schulentlassung gelangenden Kindern. Der Freidenkerverein gestattet dieses Jahr auch solchen Kindern die Teilnahme, die aus irgend welchen Rücksichtnahmen bereits kirchlich konfirmiert worden sind. Die Feier besteht aus Gesangsvorträgen, der Weihrede und Deklamationen.

Auf der Elektrischen

wird zwar noch fünf-, sechs-, sieben oder achtmal geknipst, aber zeitweilig knipst man auch weniger — bis zu zweimal hinab. Manchem Schaffner sieht man es an der Nase an, daß

Ihm wird von allem Knipsen so dumm,
Als ging ihm ein Mühlrad im Kopfe herum.

Am vorigen Sonntag soll es vorgekommen sein, daß in einigen Wagen, die von der Saalschloßbrauerei dicht besetzt abgingen, zahlreiche Passagiere ihr Geld nicht los werden konnten und ohne bezahlt zu haben, ausstiegen, weil sich die Knipsgeister noch nicht durch den ganzen Wagen hindurchgeknipst hatten. Neben der Unannehmlichkeit des Publikums hatte die „weise" Straßenbahngesellschaft also auch noch materiellen Schaden.

*

Von den Arbeiterwochenkarten wird, wie wir schon voraussahen, als der Tarif publiziert wurde, wenig Gebrauch gemacht, was ja natürlich ist, weil die Verkaufszeit für diese Karten auf Wochentags, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, festgesetzt ist. Kein Arbeiter hat Gelegenheit, sich zu dieser Zeit die Wochenkarten zu kaufen.

Warum plötzlich so bescheiden?

Am Dienstag kam vor dem hiesigen Schöffengericht bekanntlich der Theaterkritikerskandal Sonne contra Freyer zur Verhandlung. Einen Bericht von der etwa dreistündigen Gerichtsverhandlung vermißte man natürlich in den bürgerlichen Blättern. Saale-Ztg., Allgemeine und Gen.-Anz. drückten nur den Wortlaut des Vergleiches ab und die Halleische Zeitung, die Kloake für persönliche Verunglimpfung der Sozialdemokratie verzichtet sogar darauf und brachte im — Briefkasten folgende fingierte Notiz:

A. B., hier. Persönliche Angelegenheiten hiesiger Redakteure, die ja die breitere Oeffentlichkeit nicht im mindesten interessieren (? Red. d. Volksbl.), **treten wir grundsätzlich nicht breit.** Wir teilen Ihnen mit, daß der Prozeß Sonne-Frey durch Vergleich erledigt ist. Schlaglichter auf das hiesige Kunstleben sind dabei durchaus nicht in die Erscheinung getreten.

Warum wohl bloß unsere liebe Giftnudel persönliche Angelegenheiten der Theaterkritiker nicht breit tritt? Ja, warum wohl? Wenn es gilt, einen Sozialdemokraten zu verleumden, dann gießt das noble Blatt mit Jauchenkübeln und schimpft genau so, wie die gesinnungsverwandte Saale-Ztg. im Kloakenreiniger-Fragen über sozialdemokratische Subjekte und Betrüger in Konsumvereinen. Aber wenn mal von kompromittierten Theaterkritikern die Rede ist, dann wird die alte Vettel zur Anstandsdame.

* **Die Säuglings-Fürsorgestelle**, welche vom Stadtverordneten-Kollegium beschlossen wurde, wird am 1. April in der Kinderpoliklinik am Franzosenweg eröffnet. Die Benutzung der Fürsorgestelle, welche den Zweck hat, Müttern und Pflegemüttern Rat zu erteilen wie Kinder von der Geburt bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres ernährt werden müssen und wie sie vor Krankheiten bewahrt werden können, ist unentgeltlich. Geöffnet ist das Institut vorläufig von morgens 8—9 Uhr.

* **Ein ablehnender Bescheid** ist dem Verein der Obsthändler und Obstpächter auf die Eingabe, daß Obst nur nach Gewicht verkauft werden darf, von der Polizeiverwaltung zuteil geworden. Es soll bei der Polizeiverordnung: Verkauf von Obst nach Gewicht, geeichtem Hohlmaß oder Stückzahl verbleiben. In diesem Sinne sprach sich auch seinerzeit die Stadtverordnetenversammlung aus. Die Händler sind aber mit dem Bescheid der Polizeiverwaltung nicht einverstanden und wollen sich an die Regierung in Merseburg wenden.

* **Zieht tag für Dienstboten.** Nach § 42 der Gesindeordnung gilt als Zeugs- und Abzugstag beim städtischen Gesinde stets der 2. des Vierteljahres, sofern bei der Vermietung nichts anderes ausdrücklich vereinbart ist. Fällt dieser Tag auf einen Sonn- oder Feiertag, so soll das Gesinde „am nächsten Werkeltag vorher" anziehen oder abziehen. Da in diesem Jahre der 2. April auf den Ostersonntag fällt, dieser Tag aber kein gesetzlicher Feiertag ist, würde also nach der Gesindeordnung der sogenannte dritte Feiertag als Zieht tag gelten.

* **Um was sich die Lehrer bekümmern.** Vor einigen Tagen erlaubte sich ein Lehrer der Schule am Böllberger Weg an die Schüler die Frage zu richten, wessen Eltern aus der Kirche ausgeschieden sind und welche Kinder nicht konfirmiert werden sollen. Den Kindern wurde aufgetragen, am nächsten Tage einen Zettel mitzubringen, auf welchem von den Eltern diese Fragen beantwortet werden sollten. Ob die Eltern diesem Wunsche des Lehrers nachgekommen sind, ist uns nicht bekannt. Wir wollen nur feststellen, daß die Lehrer gar kein Recht haben, sich um diese Fragen zu bekümmern. Die Schulverwaltung sollte solche Herren, die sich um angelegte Eier bekümmern, in die Grenzen ihrer Befugnisse verweisen.

* **Zum Obstbaum Sachverständigen** für den Stadtkreis Halle a. S. wurde der Gärtnereibesitzer August Strubler, Gneisenaustraße 12, bestellt.

* **Die Bewilligung der Steuerfreiheit für Wachhunde** und zum Gewerbebetriebe unentbehrliche Hunde gilt nur für die im Freischein angegebene Zeit bis 31. März d. Js.). Wird die Steuerfreiheit weiter beantragt, so ist vor Ablauf dieser Zeit ein neuer Antrag zu stellen, widrigenfalls die Steuer für das erste Steuerhalbjahr des Rechnungsjahres 1907 selbst dann zu zahlen ist, wenn der Anspruch auf Steuerfreiheit an und für sich begründet sein sollte. Steuerbefreiungsanträge der vorbezeichneten Art für das Steuerjahr 1907 sind daher vor dem 1. April d. Js. beim Magistrat schriftlich anzubringen.

* **Eine Viehmarkt- und Wechselbank** wollen hiesige Fleischermeister und Viehhändler in Halle gründen. Ein solcher Beschluß wurde dieser Tage in einer Versammlung der Interessenten des Fleischergewerbes beschlossen. Einer der Hauptmacher bei dieser Gründung ist Herr Schlack.

* **Bei der städtischen Sparkasse** gestaltete sich in der Zeit vom 16. Februar bis 15. März der Verkehr folgendermaßen: Bestand der Einlagen am 15. Februar des Js.: 47 307 080.64 Mark gegen 45 092 259.78 Mark im Vorjahre; Einzahlungen vom 16. Februar bis 15. März: 670 559.98 Mark gegen 688 408.11 Mark im Vorjahre; zusammen: 48 278 840.52 Mark gegen 46 880 637.89 Mark im Vorjahre; Rückzahlungen vom 16. Februar bis 15. März: 1 231 623.33 Mark gegen 1 106 816.62 Mark im Vorjahre; Bestand am 15. März d. Js.: 47 047 217.19 Mark gegen 45 573 821.27 Mark im Vorjahre.

* **Galgenhumor.** Einige angesehene Vaterlandsverteidiger, die dem Alkohol zugesprochen hatten, veranstalteten gestern mittag in der Gr. Steinstraße einen Mordsskandal, so daß Schutzleute eingreifen mußten, um die „Männlichkeit" dieser jungen Leute zu zügeln.

* **Eine Straßenlaterne** wurde heute in den Morgenstunden von einem Fuhrwerk Ecke Reil- und Yorkstraße umgerannt. Das Fuhrwerk muß mit großer Wucht gegen die Laterne gefahren sein, denn das starke Eisen des Pfahles war fast bis an den Boden umgeknickt. Die Laterne selbst war vollständig zertrümmert und der Erdboden aufgerissen.

* **Zwangsversteigerungen.** Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen beim hiesigen Amtsgericht am 16. Mai vormittags 9½ Uhr das Grundstück Reilstraße 83 (Nutzungswert 1710 Mk. pro Jahr), am 17. Mai das Grundstück Geiffitz. 36 (Nutzungswert 3603 Mk. pro Jahr), am 22. Mai das in der Gemarkung Zeeben am Hallweg belegene (Nutzungswert 539 Mark pro Jahr) und am 23. Mai das Grundstück Bernhardstraße 36 (Nutzungswert 2550 Mk. pro Jahr) versteigert werden.

* **Der diesjährige Frühjahrsmarkt** findet bekanntlich heute und morgen auf dem Roßplatze statt. Wie das Geschäft sein wird, kann man ungefähr an dem Wetter ahnen.

* **Der kleine Haasenstein & Vogler.** Eine kleine Ausgabe ihres Zeitungskatalogs hat die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. herausgegeben. Der Katalog hat die Form eines handlichen Taschenbuches und enthält ein Verzeichnis der politischen Zeitungen, sowie der Fachzeitschriften aller Länder, interessante, das Inseratenwesen betreffende Artikel, Postkarte, Umrechnungstabellen, sowie eine Anzahl statistischer Angaben usw. Das Taschenbuch wird von der Firma Haasenstein & Vogler A.-G. an Interessenten unentgeltlich abgegeben.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Frl. Seibold bewirbt sich um das durch das Scheiden des Frl. Grimm frei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0005

werdende Fach der ersten Altistin, nachdem die bisherigen Gastspiele auf Engagement ein Resultat nicht gezeitigt haben. Auf das Benefiz des Herrn Oberregisseur Karl Scholling am Sonnabend sei nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt Faust (I. Teil) von Goethe. Sonntag nachmittag gastiert nochmals Herr Büller in Schönthans Raub der Sabinerinnen als Theaterdirektor Striese und verabschiedet sich in dieser seiner Glanzrolle für diesmal definitiv von Halle. Die nächste Freischütz-Aufführung findet am Sonntag abend statt. Das einmalige Gastspiel der kgl. Kammersängerin Frau Erika Wedekind vom Hoftheater in Dresden findet nunmehr bestimmt am Montag, den 25. März, statt. Vorbestellungen auf alle diese Vorstellungen nimmt die Theaterkasse an.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Wir machen nochmals auf das heute abend (Donnerstag) stattfindende Benefiz für den Kapellmeister des Apollo-Theaters, Rudolph Kipke, aufmerksam.

* **Süßmilchs Walhallatheater.** Die gestrigen Resultate der Ringkampf-Konferenz waren: Willi Stalling-Bremen siegte nach 39 Minuten über Leon Dewolff-Holland. Bei dem Revanche-Ringkampf Carlos-Portugal gegen Malskies-Ostpreußen siegte letzterer in 1½ Minute.

Nietleben, 21. März. Bergmannsleben. Auf der pfännerschaftlichen Grube „Aitscherben" wurden die Bergleute Plato aus Nietleben und Steinbrecher aus Dölau durch hereinbrechende Kohlen im Schachte von ihren Kameraden vollständig abgesperrt. Mit großen Mühen gelang es schließlich, dieselben nach zwei Stunden aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Löbejün, 21. März. Neuer Bürgermeister. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Bürgermeisters Ebeling wurde der Stadtsekretär Beling aus Weißenfels zum Bürgermeister gewählt. 130 Bewerbungen waren eingegangen. Bürgermeister Ebeling gehörte der agrarisch-konservativen Richtung an und unsere Genossen in Löbejün, die er ganz besonders gefressen hatte, werden dem Scheidenden, der sich bei der letzten Reichstagswahl auch mit seinem Titel auf dem konservativen Wahlaufruf für Schmidt unterzeichnet hatte, keine Träne nachweinen.

Aus den Nachbarkreisen.

Die Paarung der Niedertracht mit der Dummheit.

Zeitz, 20. März. (E. B.) Unsere Leser selbst mögen entscheiden, in welchem Mischungsverhältnis Niedertracht und Dummheit gemengt sind, in einer Notiz, welche der hiesige Gen.-Anz. angeblich der Weserztg. entnommen hat unter der Ueberschrift Freiheit, die die Genossen meinen. Da die Weserztg. nicht in der Redaktion des Gen.-Anz. gehalten wird, ist die Notiz irgend einem anderen Organ für Verleumdung der Sozialdemokratie entnommen. Das tut jedoch ihrer Schönheit keinen Abbruch. Zur Erheiterung unserer Leser seien einige der schönsten Perlen ausgebrochen. Es heißt da u. a.:

Einem Arbeiter, der sich zugunsten eines nicht sozialdemokratischen Kandidaten aussprechen möchte, droht sofortiger Boykott, es sei denn, daß er mit seinesgleichen einer starken Organisation des Zentrums oder der Christlich-Sozialen angehört. Man gibt ihm den Stimmzettel in die Hand, und soweit die äußere Möglichkeit gegeben ist, verfolgen Kontrollblicke ihn bis zur vollzogenen Wahlhandlung. Wehe, wenn er einen andern Zettel aus der Tasche zieht! Nicht bloß auf Arbeiter erstreckt sich der Terrorismus, sondern auch auf Geschäftsleute mit Arbeiterkundschaft. Schon jetzt sucht sie von diesen die Wahlhandlung dadurch unter ihre Kontrolle zu bringen, daß sie sich unter Einschüchterungsmitteln schriftliche und ehrenwörtliche Erklärungen, den sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen, geben läßt. Wer sich dem Joch nicht fügen will, wird mit geschäftlichem Ruin bedroht. In Wahlzeiten oder bei Streiks erscheinen bei ihnen Deputationen von Genossen, um „freiwillige" Beiträge einzuziehen; wie viel, das bestimmen die Genossen. Weigert sich ein unglücklicher Geschäftsmann, so steht ihm der Verlust der Arbeiterschaft in Aussicht. Aus dem hiesigen Wahlkampfe wird erzählt, daß die „Genossen" erfahren hatten, daß ein in der Arbeitergegend wohnender Bäcker für den bürgerlichen Kandidaten gestimmt hatte. Schon am andern Morgen blieb bei dem unglücklichen Mann das frische Brot unverkauft. Von einem Krämer erzählt man, daß er die Zumutung der Erpressungsdeputation, 75 Mk. an die Parteikasse zu zahlen, zurückgewiesen habe, gleich darauf jedoch, geängstet, durch seine weinende Frau, hinter ihr herläuft und seine Weigerung zurücknimmt, das Geld freilich könne er erst am andern Tage zahlen, da er es von seinen Ersparnissen an der Sparkasse holen müsse. Das ist die Freiheit, wie die Sozialdemokratie sie versteht!

Nun wissen also die Arbeiter, wie ihre Freiheit aussieht. Jeder einzelne Arbeiter, der sich nicht für unsere Kandidaten „ausspricht", wird boykottiert, es sei denn, er sei im Zentrum oder christlich-sozial „stark" organisiert. Und wenn er zur Wahl geht, verfolgen ihn „Kontrollblicke". Durch „Einschüchterungsmittel" und „ehrenwörtliche Erklärungen" wird er gebunden. Wer sich dem Joch nicht fügt, dem droht geschäftlicher Ruin, — die Schilderung ist nicht schlecht. Nur erzählt sie nicht die Sünden der Sozialdemokraten sondern die, welche von bürgerlichen Parteien gegen uns angewendet werden. Wie auf dem Lande sozialdemokratische Wähler von den Bürgerlichen boykottiert werden, davon wissen unsere ländlichen Parteigenossen ein Lied mit vielen, vielen Strophen zu singen. Und um die „Kontrollblicke" der Bürgerlichen ein wenig unwirksam zu machen, mußte die Regierung die Isolierzellen in den Wahlräumen einführen. Wer noch bezweifelt, daß durch die Isolierwände die Wähler vor den bürgerlichen Kontrollblicken, nicht vor den sozialdemokratischen, geschützt werden sollten, der braucht nur die stenographischen Verhandlungen darüber zu lesen. Eine terroristische Maßnahme der Sozialdemokraten hat freilich der Generallügner vergessen. Bekanntlich sind sämtliche Wahlvorsteher Sozialdemokraten. Sie schichten nun in den Dörfern die abgegebenen Stimmzettel so fein aufeinander, daß sie hinterher genau wissen, wie jeder gewählt hat. Das ist der Ersatz für die durch Isolierwände verwehrten „Kontrollblicke". Bekanntlich ist es auch diversen sozialdemokratischen Wahlvorstehern gelungen, solche bürgerliche Wähler, die vor der Stimmenauszählung erst die Urne ein wenig geschüttelt haben, zur Bestrafung zu bringen.

Wieviel bei Streiks der einzelne Geschäftsmann der sozialdemokratischen „Agitation" zahlen muß, „bestimmen die Genossen". Das ist möglich, weil unser Strafgesetz keinen Erpressungs-, keinen Nötigungsparagraphen kennt. Die Leute, welche in Osterfeld und anderwärts bei den vorigen Wahlen für Sommer sammelten, waren nämlich verkappte Sozialdemokraten. Wollte sich dagegen eine bürgerliche Partei herausnehmen, durch besondere Boten von Haus zu Haus sammeln zu lassen, so würde sofort die Polizei dahinterher sein und sie beim Kragen nehmen.

Daß einem Zeitzer Bäcker — nicht weil er für Sommer gestimmt, sondern weil er über die Arbeiter geschimpft hat — am nächsten Morgen das ledere frische Brot unverkauft geblieben ist, nehmen wir dagegen gern auf unser Sündenkonto. Und was wir tun können, daß dieses Konto recht groß wird, das soll geschehen. Die Arbeiter lassen es sich einfach nicht mehr gefallen, daß sie moralisch mißhandelt werden von denjenigen, denen sie erst die Existenz ermöglichen. Zu dem „Terrorismus", daß der Arbeiter sich nicht ungestraft schlagen läßt, bekennen sich die Arbeiter gern und freudig. — Bleiben noch die 75 Mk.-Sparkassennotpfennige des Krämers. Merkwürdig! Dieselbe Geschichte ist fast wörtlich auch in den Lokalblättern anderer Städte als Ereignis in ihren Mauern erzählt worden. Man erkennt daraus, was für eine gemeine Erpresserbande die Sozialdemokratie ist. Oder nicht? Sollte vielleicht auch diese rührselige Geschichte rein erlogen sein wie die hundert anderen Gemeinheiten, die seit Jahren und Monaten unserer Partei angelogen worden sind? Kein Zweifel! Ein im nationalen Sumpf watendes Blatt nimmt die Lügen über uns her, wo sie nur zu haben sind und verlegt ohne Scham Ereignisse, die in Berlin, Halle, Frankfurt, Hannover oder anderwärts passiert sein sollen, nicht wirklich passiert sind, nach Zeitz. Ist's gleich Tollheit, so hat es doch Methode. Was allerdings bei dieser Methode stärker vertreten ist, die gewissenlose Niedertracht oder die plumpste Dummheit, das zu entscheiden wird selbst einem Liebert unmöglich sein.

Ein hochentwickeltes Ehrgefühl müssen solche Arbeiter haben, die ein derartiges Blatt noch lesen.

Zeitz, 20. März. (E. B.) Etwas mehr Vorsorge ist wohl in der Pianoforte-Fabrik von Fahr, Fabrikstraße, angebracht. Es fehlen dort Einrichtungen, die ein schnelles Anhalten der Maschinen ermöglichen. Wenn z. B. an den Maschinen im obersten Stockwerk ein Unfall passiert, so müssen die Arbeiter erst zwei Treppen hinunter, dann über einen langen Hof, in den Maschinenraum laufen, um dort den Maschinisten zur Anhaltung der Maschinen zu veranlassen. Es ist jedenfalls besser, wenn die Fabrikleitung hierin Wandel schafft, ehe etwas passiert. Mit einer einfachen Signalleitung ist dem Uebelstande abgeholfen!

Zeitz, 20. März. (E. B.) Die Freidenkervereinigung hält am Palmsonntag, abends 8 Uhr, in Kämpfes Restaurant eine öffentliche Versammlung ab. Herr Kippenberger-Leipzig hat den Vortrag übernommen. Die Arbeiterschaft möge zahlreich erscheinen.

Zeitz, 20. März. (E. B.) Die betrübten Lohgerber. Der General-Anzeiger meldet wehmütig, daß unsere Genossen in Altenburg am Dienstag bei der Landtagswahl ihre Sitze behauptet, ja daß sie die Bürgerlichen mit bedeutender Majorität geschlagen haben. Und das, trotzdem gerade in Altenburg der Reichsverbandsführer des Bezirkes seinen Sitz hat. Die Lügen haben also nicht mehr gefangen, die Einwohner Altenburgs haben den Lügnern den Laufpaß gegeben. Ja, es verlautet, daß die Kapitalisten dem Reichsverband und den von ihm mit Lügennachrichten gespeisten Blättern die weiteren Unterstützungen entziehen wollen. Was soll denn auch der Verleumderverband noch nützen, wenn ihm doch niemand mehr glaubt?

Zeitz, 19. März. (E. B.) 9000 Mk. Gehalt sollen unsre Genossen Rich. Fischer und Ernst in Berlin beziehen. So lügt die hiesige Ablagerungsstätte des Reichsverleumderverbandes. Daß die Agitatoren diess Verbandes täglich 50 Mk. Spesen erhalten, was jährlich bei 300 „Arbeitstagen" sogar 15 000 Mk. ausmachen würde, ist aus jener köstlichen Katzbalgerei bekannt, die vor etwa Jahresfrist anläßlich der Nachwahl in Darmstadt zwischen mehreren dieser Agitatoren entstand und in dessen Verlaufe einer der Leiter des Verbandes schmerzerfüllt ausrief: „Und solchen Leuten muß man täglich 50 Mk. bezahlen!" Weder Genosse Fischer noch Genosse Ernst bezieht einen Gehalt von 9000 Mk. Es darf den Reichslügnern sogar verraten werden, daß sie alle beide zusammen noch nicht 9000 Mk. erhalten. Und wenn die Berliner Arbeiter denen, die für sie erfolgreich wirken, Gehälter von 9000 Mk. und mehr zahlten, so ginge das die Reichsverleumder nichts an. Sie schätzen die anständigen Arbeiter zu niedrig ein, wenn sie glauben, sie könnten durch solche Notizen den Neid erwecken. Wenn Kräfte wie Fischer und Ernst ihre Kräfte dem Verleumderverbande zur Verfügung stellen wollten, so würde ihnen gern noch viel mehr als 9000 Mk. gezahlt werden. Der 1. April wird dem hiesigen Gen.-Anz. zeigen, wie viele Arbeiter er dann noch zu seinen Abonnenten zählt.

Weißenfels, 20. März. Genosse O. Seifert bittet uns um folgende Richtigstellung: In dem Versammlungs-Bericht des Sozialdemokratischen Vereins heißt es, daß eine von mir eingebrachte Resolution gegen die Genossen Bernstein und Calwer zurückgezogen sei, weil mehrere Redner sich dagegen erklärt hätten. Das ist nicht richtig. Die Resolution war eine Protestresolution, welche sich neben den Genossen Bernstein und Calwer hauptsächlich gegen das, nach meiner Meinung parteischädigende Treiben der sich, ebenfalls nach meiner Ueberzeugung, noch Parteigenossen nennenden Herren Bernhard und Braun richtete. Da aber der größte Teil der Versammelten über das Treiben der letzteren wenig unterrichtet war und auch die mit unserem Parteiprogramm kaum in Einklang zu bringenden Artikel des Gen. Calwer nicht kannte, wurde gewünscht und vom Vorstand zugesagt, ein Referat über diese Fragen halten zu lassen. Die Resolution wurde nur bis nach Erstattung des Referats zurückgezogen.

Teuchern, 20. März. (E. B.) Genosse Wilhelm Otto tot! Am Mittwoch früh ist hier unser alter Parteigenosse Wilhelm Otto gestorben, nachdem er seit längerer Zeit krank und bettlägerig war. Genosse Otto ist einer der ältesten Genossen gewesen, der bis heute die ganze Parteibewegung seit ihrer Entwickelung in unserm Wahlkreise mit erlebt und jahrelang in den ersten Reihen gestanden hat. Schon als junger Mensch schloß sich Otto der beginnenden Arbeiterbewegung an. Er war der erste Vorsitzende des Lassalleschen Arbeitervereins im Kreise überhaupt und hatte im weiteren Verlaufe auch einmal eine einjährige Gefängnisstrafe wegen Majestätsbeleidigung verbüßt. Haussuchungen und Verfolgungen in der Zeit des Sozialistengesetzes mußte unser Genosse über sich ergehen lassen. Das alles aber hat ihn nicht im geringsten wankend gemacht in der Idee für die Befreiung der Arbeiterklasse. Als dann nach dem Falle des Sozialistengesetzes der Volksbote in unserm Kreise entstand, übernahm Otto, der schon unter dem Sozialistengesetz den Vertrieb unserer Bücher und Zeitungen besorgte, die Expedition, die er bis heute, bis zu seinem Tode, treu und gewissenhaft verwaltete. In den letzten Jahren hinderte ihm sein körperliches Befinden, in der Agitation tätig zu sein, doch hat er immer regen Anteil an der Parteientwickelung genommen. Vor einigen Tagen erst ließ er unsern Vertrauensmann zu sich kommen, um ihn mitzuteilen, daß er vom 1. April ab krankheitshalber die Expedition abgeben müsse. Heute schon hat ihn der Tod dahingerafft. Genosse Otto war ein echter Proletarier, der Genosse geblieben ist bis zum letzten Atemzug. Die Partei wird ihm immer das Andenken bewahren.

Luckenau, 20 März. (Eig. Ber.) Idyllische Zustände herrschen in unserem Dorfe in bezug auf die Reinigung der Straßen. Für gewöhnlich muß man schon lange Stiefeln anziehen, wenn man sich einmal hinauswagt. Das Trottoir der Hauptstraße ist so schmal, daß kaum einer am anderen vorbeigehen kann. Ende vergangener Woche hatte man endlich einmal begonnen, die Straße zu reinigen und den Schmutz auf Haufen zu werfen. Diese Haufen schaffte man nun aber nicht etwa weg, sondern sie blieben auch den Sonntag über liegen. Wahrscheinlich sollten sie etwaigen Fremden als Sehenswürdigkeit gezeigt werden. Da man aber in unserem Dorfe Beleuchtung der Straßen als Luxus anzusehen scheint, so passierte es, daß verschiedene Passanten über diese Haufen stolperten und sich die Kleidung besudelten. Es ist doch nicht mehr wie recht, hier einmal Wandel zu schaffen. Zu anderen Zwecken hat man doch Geld im Gemeindesäckel, warum nicht auch zur Straßenreinigung und Beleuchtung?

Rißma, 20. März. (Eig. Ber.) „Dableiben könnt Ihr, aber öffentliche Versammlungen lasse ich nicht abhalten!" erklärte der Gastwirt O. Franke hier der Lokalkommission des Arbeiterturnvereins. Die Mitglieder des genannten Vereins, der seit 1903 seinen Sitz im Lokale des Herrn F. hat, wollten eine öffentliche Turner-Versammlung abhalten zwecks Aufklärung über die Turnsache und den Nutzen der Korperübung. Die Versammlung sollte am 24. Februar stattfinden, ein Kappenball sollte sich anschließen. Da zog am 19. Februar der Wirt seine Zusage zurück. Alle Vorstellungen blieben fruchtlos, trotzdem versichert wurde, daß keinerlei politische Angelegenheiten behandelt werden sollten. Nun sollte die Versammlung in Neupoderschau stattfinden. Dieser Ort ist altenburgisch, und dort schreibt das Vereinsgesetz vor, daß Referent und Thema polizeilich angemeldet werden müssen. Der angegebene Referent erkrankte, und es erschien an seiner Stelle Genosse Frey-Leipzig. Da aber geriet das Altenburger Land ins Wanken. Der Gendarm ließ den Referenten nicht sprechen und löste die Versammlung auf. Aber trotzdem wurde unser Zweck in einer folgenden Bundesmitglieder-Versammlung erreicht. Auch die Lokalfrage wurde erörtert und eine Kommission mit den Verhandlungen betraut. Diese Verhandlungen zerschlugen sich, und am 28. Februar kündigte der Wirt F. den Turnern das Lokal. Der Verein ist nun in dem Gasthof zu Neupoderschau übergesiedelt. Die Arbeiterschaft von Rißma aber mag sich das Verhalten des Herrn F. merken und an folgenden Spruch denken:

Solang' ein Wirt den Saal nicht gibt,
Kriegt er von uns kein Geld
Wir kehren ein, wo's uns beliebt,
Und wo es uns gefällt!

Merseburg, 18. März. (E. B.) Die Märzfeier war leider nur mäßig besucht. Die Mehrzahl der hiesigen Arbeiterschaft scheint es schon so gut zu haben, daß sie es nicht nötig hat, sich an derartigen Veranstaltungen zu beteiligen. Genosse Fröhlich-Halle sprach über die historische Bedeutung des 18. März und die politische und wirtschaftliche Gegenwart. Eine Diskussion wurde nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag nicht beliebt. Mit der Aufforderung, sich den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen und die Arbeiterpresse zu lesen, wurde die Versammlung geschlossen. Hoffentlich verlassen die hiesigen Arbeiter den alten Schlendrian und treten auch tätig mitwirkend in die Reihe ihrer Klassengenossen ein.

Aus **Merseburg** geht uns vom Neuen Konsumverein ein längeres Schreiben zu, aus dem wir das Wichtigste mitteilen wollen. Im Anschluß an den Bericht in Nr. 63 des Volksblattes wird erklärt, die Gründung des neuen Konsumvereins sei erfolgt, weil „Parteipolitik in die Reihen der Mitglieder getragen würde"; wer anders dachte, sei einfach an die Wand gedrückt worden. Wenn Genosse Röder erkläre, der neue Konsumverein stehe vor einer Katastrophe, so sei das eine Verleumdung, die nur auf Gerüchten beruhe. Ueber eine Verschmelzung mit dem alten Verein sei mit der Verwaltung des neuen Konsumvereins noch nicht verhandelt worden. Es werde wohl auch weniger ein Zusammenschluß als vielmehr ein Zusammenbruch des neuen Vereins erstrebt; deshalb entziehe man ihm auch den Kredit. Man bedenke nicht, daß ein Zusammenbruch des neuen Vereins auch dem alten schaden würde. Peus habe in der Versammlung nicht das über den neuen Konsumverein gesagt, was ihm der Bericht in den Mund lege. Lasse man den neuen Verein ruhig seine Wege gehen und griffe man ihn nicht immer an, so wäre das die einzige Möglichkeit, die Mitglieder später mit übernehmen zu können.

Den Einsendern ist der Maßstab für das, was dem solidarischen Handeln entspricht, völlig verloren gegangen. Jeder höhere Gesichtspunkt ist ihnen fremd, und dabei arbeiten sie mit Mitteln, die jedem Suchsland Ehre machen würden. Es ist traurig, daß von manchem Arbeiter noch eine so niedrige Denkweise in die proletarische Klassenbewegung mit herübergebracht wird. Da ist es kein Wunder, wenn es mancherorts nicht vorwärts gehen will.

Freyburg a. U., 20. März. (E. B.) Schnell bei der Hand waren am Montag am Bahnhofe einige Diebe. Eine Firma ließ von dort Briketts abholen. Es konnten jedoch nicht alle auf dem Fuhrwerk untergebracht werden, zehn Zentner blieben liegen. Als nach einigen Stunden auch diese abgeholt werden sollten, waren sie verschwunden.

Schortau (bei Teuchern), 19. März. (E. B.) Gemeindevertreterwahl. Am nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im hiesigen Gasthof die Gemeindevertreterwahl der dritten Abteilung statt. Die Arbeiterschaft hat den Genossen Hugo Spinder als Kandidaten aufgestellt. Die Wahlzeit ist nicht sehr günstig für die Arbeiterwähler, da viele zur Nachtarbeit müssen. Trotzdem ist es Pflicht, zahlreich zur Wahl zu erscheinen, damit unserer Kandidat im ersten Wahlgange siegt.

Oberthau, 20. März. (E. B.) Achtung, Arbeiter! Der Arbeiterschaft von hier und Umgegend stehen nur der Gasthof zu Raßnitz (Deutsche Krone) und die Restauration von H. Mebius, Oberthau zur Verfügung. Alle anderen Lokale sind verweigert. Die Arbeiter, besonders auch die Arbeiterradfahrer, mögen dies beachten.

Torgau, 20. März. (E. B.) Vom Zuge überfahren wurde am Dienstag früh auf der Strecke Falkenberg-Halle der 64jährige Eisenbahnwärter Krist aus Zschackau. Er wollte die Gleise überschreiten und hat wohl infolge des Sturmes den herankommenden Zug nicht gehört. K. war sofort tot.

Torgau, 20. März. (E. B.) Für 2.40 Mark drei Monate Gefängnis erhielt der Händler Winter in Priesen von der hiesigen Strafkammer. Er hatte sich eine Klafter Torf im angegebenen Werte angeeignet und mußte, da er rückfällig ist, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt werden. Das Gesetz verlangt's!

Prösen, 20. März. (E. B.) Kriegervereinliches. Am letzten Sonntag fand bekanntlich in Liebenwerda der übliche Kreiskriegerverbandstag statt. Auch von hier war dazu ein Vertreter entsandt worden. Nun sollte ja auf dem Kriegertage Bericht erstattet werden über die Ausschließung der ††† Roten. Unsere hiesigen Krieger scheinen nun aber ein Haar in der Suppe gefunden zu haben, während sonst stets ein „Chargierter" delegiert war, schickte man diesmal einen Stockgemeinen. Dem Herrn „Chargierten" erschien jedenfalls die Blamage doch etwas zu groß. Die Arbeiter von Prösen sollten nun aber doch einmal darüber nachdenken, wie es eigentlich um die ganze Kriegervereinssache steht. Auf der einen Seite will man die Arbeiter als Mitglieder haben, auf der andern betrachtet man sie als Menschen zweiter Klasse. Entweder müssen die Arbeitermitglieder den „Vereinsgrößen" nun einmal die Stirn bieten und ihnen zeigen, was sie von ihnen halten, oder aber sie müssen aus dem Verein heraus. Die bisher gezeigte Gleichgültigkeit führt zu nichts. Die Vereinsgrößen würden sich sehr hüten, irgend etwas gegen die Arbeiter zu unternehmen, wenn sie sehen, daß hier Einigkeit herrscht.

Kölleda, 18. März. Ein interessanter Herr muß wohl der Rittergutspächter Hanke-Tauchardt sein, der in den Blättern folgende Erklärung erläßt:

Hierdurch erkläre ich jedem Interessenten, daß an Sonn- und Festtagen weder ich noch meine Beamten für irgend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0006
DFG

jemand, und sei er selbst Minister, zu sprechen sind. Gleichzeitig bitte ich, bei Briefaufschriften an mich den albernen Titel: „Amtmann" sowie das noch einfältigere „Wohlgeboren" oder „Hochwohlgeboren" wegzulassen. Ich betrachte letzteres als veraltet und erbärmliche Kriecherei und nehme solche Briefe nicht an.

Viele seiner Standesgenossen werden wohl nicht mit der Weglassung ihrer Titel und Würden auf Briefadressen einverstanden sein. Hoffentlich wird Herr H. nicht noch wegen des „albernen Titel Amtmann" in Verruf erklärt.

Hettstedt, 20. März. (E. B.) Unglücksfall. Am Dienstag nachmittag stürzte in der Wilhelmstraße der elfjährige Sohn des Bergmanns Bauer hier von einem Wagen und fiel unter die Räder. Mit erheblichen Quetschungen wurde der Knabe vom Platze getragen.

Köthen, 20. März. Durch Feuer vollständig zerstört wurden am Dienstag zwei Häuser am Marktplatz. Das Feuer brach in einem Wollwarengeschäft aus und verbreitete sich äußerst schnell. Gerettet konnte fast nichts werden. Das Feuer konnte noch weit größere Dimensionen annehmen, da die benachbarten Häuser fast alle aus Fachwerk bestehen.

Aus dem Reiche.

Leipzig. Wegen Unterschlagung und Veruntreuung von Geldern wurde hier der Rechtsanwalt Hammer verhaftet.

Berlin. Eine Familientragödie ereignete sich in der Camphausenstraße, woselbst die Ehefrau des Ziseleurs Bergmeyer infolge geschäftlicher Schwierigkeiten ihre beiden Kinder vergiftete und sich dann erhängte.

Marienberg (Sachsen). Ein verhängnisvoller Dachstuhlbrand. Bei dem Brande des Dachstuhls eines Restaurations-Grundstückes kam der 25jährige Sohn des Besitzers in den Flammen um, das Dienstmädchen sprang auf die Straße und erlitt tödliche Verletzungen, und der Besitzer des brennenden Hauses selbst wurde vom einstürzenden Schornstein erschlagen.

Speyer. Ein Unglück kommt selten allein. Die hiesige Gewerbebank ist bei Zahlungsschwierigkeiten einer Möbelfabrik mit 700—800000 Mark beteiligt und jetzt stellt sich heraus, daß der Kassierer auch noch Depotunterschlagungen im Werte von 480000 Mark begangen hat. Der ungetreue Kassierer ist natürlich flüchtig. Bei nur 1¾ Millionen Mark Aktienkapital ist dieser Verlust ein arger. Es ist möglich, daß die Bank dadurch den Todesstoß bekommt.

Löwenberg (Schles.). Aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden hat der Müllergeselle Katzer drei seiner Kinder im Alter von drei, fünf und sieben Jahren und dann sich selbst erschossen. Zwei Kinder waren in der Schule, die Frau war verreist.

Saarbrücken. Vorgestern, Montag, fand die Beerdigung der Opfer der Grubenkatastrophe in Klein-Rasseln statt. Die Bevölkerung der ganzen Umgegend gab den Opfern kapitalistischer Raffgier das Geleit. Krieger-, Turn- und bergmännische Vereine waren stark vertreten. Natürlich mußte die Geistlichkeit diesen armen Opfern ihren Segen geben. Zu diesem Behufe war der Bischof in höchsteigener Person erschienen. Aber den armen Witwen und Waisen ihren Ernährer wiederzugeben, war auch er nicht imstande. Doch ziehen wir einen Schleier über das grausige Elend, über den namenlosen Schmerz der Hinterbliebenen. Die armen Opfer sind der Grube übergeben, andere werden ihnen folgen, solange die privatkapitalistische Gesellschaftsordnung noch besteht. Deshalb ist es notwendig, auch in jenen finsteren Winkeln das Licht des Sozialismus aufblitzen zu lassen zum Wohle und zur Befreiung der armen geknechteten Bergsklaven.

Briefkasten der Redaktion.

Sämtliche Korrespondenten werden um Einsendung ihrer genauen Adresse gebeten (Name, Beruf, Wohnort, Wohnung), damit Ende dieses Monats die Vergütung des veranslagten Portos usw. ihnen zugesendet werden kann.

W. J. L. Sie können nur Privatklage anstrengen. Der Staatsanwalt würde in diesem Falle nicht einschreiten.

B., Weidau. Laut § 41 der Landgemeinde-Ordnung können die Luckenauer Gutsbesitzer auch dort gewählt werden, wo sie entweder ein Wohnhaus besitzen, oder von dem innerhalb des Gemeindebezirks liegenden Grundbesitze mindestens 3 Mark jährlich an Grund- und Gebäudesteuer entrichten.

W. H. in K. Eine Fahrradsteuer darf von den Gemeinden nicht erhoben werden. Wohl aber ist ihnen gestattet, die Herstellungskosten der den Radfahrern auszustellenden Legitimationskarten sich ersetzen zu lassen. Mehr als etwa 20 Pfg. kann dafür nicht erhoben werden.

K. G. in W. Die Aerzte der Klinik stellen in Unfallsachen keine Zeugnisse aus.

K. G. in N. Ob der Schulvorstand dort das Recht hat, Schulfeld zu verpachten ohne Wissen der Gemeindemitglieder, läßt sich nicht sagen. Fragen Sie den Ortsvorsteher nach der rechtlichen Grundlage für das Vorgehen des Schulvorstands. Es wäre uns lieb, wenn Sie das Ergebnis uns berichten wollten.

G. M. in Ob.-R. Ein Geselligkeitsverein braucht weder Statuten noch ein Verzeichnis der Mitglieder einzureichen.

A. G. in K. Solche Aushänge brauchen nicht der Polizei vorgelegt werden.

J. in T. Gestellungspflichtige unterstehen noch nicht den Kriegsartikeln. Sie können also am Aushebungstage verkehren, wo Sie wollen.

J. C. Nachdem die Beerdigungen in getrennten Gräbern nun einmal stattgefunden haben, wird die Genehmigung zum Zusammenlegen kaum gegeben werden. Sprechen Sie mit dem Dezernenten für das Begräbniswesen, Stadtrat Keferstein, Herrenstraße 12.

G. B., Schw. Der Kammerherrntitel wird an Adlige verliehen, welche hoffähig sind. Wofür? Das wissen wir so wenig wie Sie. Vielleicht haben Sie schon mal etwas davon gehört, wie man hoffähig wird.

M. Sch. Der Aufruf hat wegen Platzmangels zurückgestellt werden müssen.

F. N., Löbejün. Nach einer kürzlichen Entscheidung des hiesigen Landgerichts ist das Gesinde berechtigt, den Dienst zu verlassen, wenn beispielsweise schlechtes Essen gegeben wird. Das wird wohl auch der Fall sein, wenn das Mädchen im Hause durch Ungeziefer verunreinigt wird. Geben sie dem Genossen den Rat, er möge seine Tochter aus dem Dienste nehmen, dem Dienstherren aber zugleich den Grund mitteilen. Aller Voraussicht nach wird das Gericht zugunsten des Mädchens entscheiden, aber es kommt auch hier, wie in den meisten Fällen, auf den Richter an.

50 T. Sie sind wahlberechtigt.

K. A. in W. 1. Lassen Sie sich vom Domänenamt den gesetzlichen Nachweis erbringen, daß Sie die Rente noch zahlen müssen. Verweigern Sie die Zahlung, wenn Ihnen der Nachweis nicht geliefert wird. 2. Mit dem Korngelde ist's ebenso. 3. Schulgeld darf in Preußen noch erhoben werden von den Gemeinden, denen die besondere Erlaubnis dazu von der Regierung erteilt worden ist. 4. Wenn Sie 2.40 Mk. Einkommensteuer zahlen, können Sie doch nicht 17.70 Mark Gemeindesteuern zahlen. Das wären ja rund 740 Proz. Zuschlag! Fragen Sie auf der Steuerkasse nach. Ob die andern Steuern stimmen, wissen wir nicht; sie werden nach örtlichen Sätzen erhoben.

Vermischtes.

* **In religiösem Wahnsinn** ermordete in Upsala (Schweden) in einem Krankenhause ein Patient drei andere Patienten und verwundete einen schwer.

* **Arbeiterrisiko.** Beim Neubau des Bahnhofes in Czernowitz (Ungarn) wurden durch Absturz großer Lehmmassen eine Anzahl Arbeiter verschüttet. Bis jetzt sind drei Leichen und zwei Schwerverletzte geborgen.

* **Noch ein Opfer der Berlin.** Auf der Insel Rozenborg gegenüber Hoek van Holland, wo das Schiff Berlin strandete, wurde die vollständig nackte Leiche des Kuriers des englischen Königs gelandet. Die Kleider mit den darin eingenähten geheimen Papieren des Königs Eduard an den deutschen Kaiser sind spurlos verschwunden.

* **Ein dreifaches Todesurteil.** Wegen Ermordung seiner Frau und seiner zwei Kinder wurde der Häusler Liebig vom Schwurgericht Reichenberg (Böhmen) dreimal zum Tode durch den Strang verurteilt.

* **Eisenbahnunfälle.** Bei der Explosion des Kessels einer Güterzugsmaschine in Lonvain (Frankreich) wurden der Obermaschinist und ein Arbeiter getötet, der Heizer schwer verletzt. In einem Personenzuge wurden zehn Personen, darunter mehrere schwer, verletzt. — Auf der Station Turuschische der sibirischen Eisenbahn wurden bei dem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug 17 Personen getötet, 35 schwer verletzt.

* **Sturmschäden.** Ein gewaltiger Sturm hat in vielen Teilen Englands enormen Schaden angerichtet. Dazu kommen noch große Ueberschwemmungen, die Ufermauern, Häuser, Bäume rc. hinwegführten. Auch in Madagaskar hat ein Zyklon furchtbar gewüstet. Ganze Ortschaften sind zerstört, unzählige Häuser vernichtet worden. Ueberschwemmungen haben auch hier vollendet, was der Sturm übrig gelassen. Der Schaden ist unberechenbar.

Versammlungsberichte.

Maurer, Halle. In der am 5. März im Saale der Moritzburg tagenden Mitglieder-Versammlung hielt Genosse Thiele einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Unsinnigkeiten, zu denen die Religion den Menschen verleitet hat." Unter Gewerkschaftlichem bringt der Vorsitzende den Fall Enders und Herm. Kochs, betreffs Akkordputz, zur Sprache. Die Versammlung beschloß mit 129 gegen 33 Stimmen deren Ausschluß. Vier Stimmen waren ungültig. Ferner wurde die Sache John und Genossen verhandelt. Seitens des Hauptvorstandes war auf die Beschwerde der Ausgeschlossenen ein Beschluß an den hiesigen Zweigverein eingegangen, daß die Ausgeschlossenen wieder in ihre alten Rechte einzusetzen seien und zwar auf Grund mangelnder Beweise. Die Versammlung war jedoch anderer Ansicht und beschloß mit 75 gegen 73 Stimmen, beim Ausschuß Beschwerde zu führen. Unter Verschiedenem wurden dem Kollegen Denkewitz wegen langer Krankheit 20 Mk. bewilligt. Das patriotische Richtefest bei Mauermeister Pfeiffer, wobei einige Maurer hinausgeworfen wurden, fand auch eine Würdigung seitens der Versammlung. Besprochen wurde auch das Urteil, welches vom hiesigen Gericht gegen die angeklagten Verursacher des Volkspark-Unglücks gefällt wurde. Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, daß Polier und Bauleiter die meiste Verantwortung tragen, da die Führung des Baues in ihren Händen lag. (Eing. 11. 3.) L.

Gewerkschaftskartell Eisleben. Die Sitzung am 27. Februar war von nur zehn Delegierten besucht. Zum Schriftführer wurde Genosse Marsänger gewählt. Den Bibliotheksbericht gab Genosse Christange. Es sind 46 Bücher gegen 47 im Vorjahr verliehen. Zu bedauern ist, daß die Bibliothek so wenig benutzt wird und daß Bücher manchmal gar nicht oder nach längerer Zeit zurückgegeben werden. Die Bibliothekskasse hatte 8.90 M. Einnahme, 7.80 M. Ausgabe. Als Kommissionsmitglied wurde Genosse Große gewählt. Beschlossen wurde ferner, einen Lichtbilderabend abzuhalten. Der Antrag der Maurer auf Erniedrigung der Kartellbeiträge wurde auf später vertagt. Bekannt gegeben wurde noch, daß die Schneider ohne Kampf ihren Tarif durchgesetzt haben. Entschuldigt fehlten: zwei Transportarbeiter, ein Holzarbeiter; unentschuldigt: Je ein Sattler, Maurer, Erdarbeiter, Tabakarbeiter, Metallarbeiter. (9. 3.) M.

Sozialdemokratischer Verein Naumburg. Am 6. März referierte in der Mitglieder-Versammlung Genosse Drescher-Halle über: Das Programm in seinem grundsätzlichen Teil. Er schilderte in verständlicher Weise die Entstehung unseres Programms. Sodann erläuterte er einige Punkte desselben. Genosse Rothe weist auf die jedem Mitgliede zugestellte Broschüre: Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie hin und regt zum fleißigen Lesen derselben an. In bezug auf die Märzfeier wurde beschlossen, dieselbe am Sonntag, den 17., abends im Adler stattfinden zu lassen, und zwar soll ein Vortrag über die Bedeutung des 18. März gehalten werden. An diesen soll sich ein Kränzchen anschließen. Ebenfalls hat der Arbeiter-Gesangverein seine Mitwirkung zugesagt. Unter Verschiedenem fand eine lebhafte Aussprache über die Flugblatt-Verbreitung und die Volksblatt-Agitation statt. Die Zeitungs-Kommission wurde von drei auf fünf Mitglieder erweitert. Nachdem noch auf besseren Besuch unseres Parteilokals hingewiesen war, wurde die in Anbetracht der interessanten Tagesordnung sehr schwach besuchte Versammlung geschlossen. (11. 3.) G. St.

Maurer, Landsberg. Eine Versammlung der Maurer befaßte sich am 9. März mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Jahr 1907. Kollege Dege-Halle hielt hierzu das einleitende Referat. Am Schlusse seiner Ausführungen ersuchte derselbe, heute die Entscheidung zu treffen, ob die Kollegen gewillt sind, für die fernere Zeit für die niedrigen Löhne zu arbeiten. Die Beteiligung an der Diskussion war eine sehr rege und die Versammlung beschloß einstimmig, den Unternehmern eine Forderung von 42 Pfg. pro Stunde einzureichen. Des weiteren wurde die Lohnzahlung einzelner Unternehmer kritisiert. Da verschiedene Kollegen am Sonnabend abend 10 Uhr noch nicht im Besitze ihres Lohnes waren, wurde gleichfalls beschlossen, daß der Lohn auf der Baustelle ausgezahlt werden muß. Hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung. (13. 3.) D.

Sozialdem. Verein Eisleben. In der Mitgliederversammlung am 4. März wurde der Kassenbericht gegeben und genehmigt. Sodann erstattete Genosse Stelzer die Abrechnung von der Wahl. An Einnahmen waren 2281.99 Mk. zu verzeichnen, an Ausgabe 2232.51 Mk. Bestand mithin 49.80 Mark. Es stehen noch mehrere Rechnungen aus. Zur Gründung eines Konsumvereins soll in einer öffentlichen Versammlung Stellung genommen werden. Die Märzfeier soll in einer öffentlichen Versammlung stattfinden. Unter Verschiedenem wurde zum Abonnement der Arbeiterpresse aufgefordert. (12. 3.) H. L.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. März. Einer amtlichen Meldung des Oberst Deimling zufolge, hat sich nunmehr auch Simon Copper, der Kapitän der Franzmann-Hottentotten, der sich bisher in der für Truppen schwer zugängigen Kalahari abwartend verhielt, unterworfen.

Wien, 21. März. Der Wiener Allgem. Ztg. wird aus Bukarest telegraphiert: Die Stadt ist von 3000 Bauern zerniert. Da die dortige Garnison zu einem Angriff auf die Bauern zu schwach ist, ist die Gefahr eines Eindringens der Bauern groß. 300 Bauern stürmten das Städtchen Pacurari, wurden aber von den Truppen zurückgeworfen, wobei viele Bauern getötet wurden. Die Mobilisierung des 4. Armeekorps ist angeordnet.

Eingesandt.

Ein Wort zur Lokalfrage in Teicha.

Wie den Genossen in Teicha und Umgegend bekannt ist, steht uns im Bezirk kein Lokal zur Verfügung. Die Unterhandlungen, die von den Genossen in dieser Hinsicht mit dem Gastwirt Gottschalk in Löbnitz unternommen worden sind, haben sich leider zerschlagen.

Herr Gottschalk erklärte den Genossen, er könne auch ohne Arbeiterkundschaft existieren. Die Zeit wird ja lehren, ob dieses der Fall ist. Eine Gastwirtschaft in einem Dorfe, welches nur von Arbeitern bewohnt ist, die zum größten Teile politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, kann auf die Dauer der Arbeiterkundschaft nicht entbehren, es sei denn, daß der Gastwirt von seinem Kapital leben kann.

Genossen, beharren wir für die Zukunft auf unserm Standpunkt und lassen wir Herrn Gottschalk so lange seinen Willen, bis er sich besonnen hat.

Die Teichaer Parteigenossen.

Quittung.

Für Parteizwecke: Bandermann, zurückgezahltes Fahrgeld 4.40 Mark. H. Tabert.

Paffendorf. 1.— Mark von einem Versammlungsbesucher für Agitation erhalten. H. Dietze.

Kretzschau. Zum Reichstags-Wahlfonds gingen ein: In Kretzschau auf Liste Nr. 802 8.45, 803 0.30, 808 2.20, Agitationsfonds: Nr. 675 15.45, 679 6.50, Wahlfonds Grana: Nr. 666 1.50, 667 1.20, 668 3.15, 674 0.80, von einer stillen Pantomime auf Grube Leonhard I 3.02 Mark. W. G., Kassierer.

Verantwortlicher Redakteur: **Oskar Fröhlich** in Halle.

Hohenlohesche Erbswurst

liefert in wenig Zeit, für wenig Geld
nur mit Wasser gekocht
eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherart.
Mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einlage

Weissenfels.

Zum Möbeltransport beim **Wohnungswechsel** empfielt sich bei guter Bedienung **Carl Bach,** Friedenstr. 3.

Kinderwagen und **Sportwagen** auf Kredit bei kleiner Anzahlung im **Kredithaus Merkur** Halle a. S., Gr. Steinstr. 81, I. Etage.

Georg Otto,
Große Ulrichstraße 37
empfiehlt:

Schellfisch	o. K.	℔ 25 Pf.
Angelschellfisch		℔ 40 Pf.
Portions	„ o. K.	℔ 25 Pf.
Bratschellfisch		℔ 18 Pf.
Kabliau	ohne Kopf	℔ 25 Pf.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 20. März.

Aufgeboten: Kaufm. Jaenicke und Else Reichert (Kl. Brauhausstr. 7 u. Steinweg 53). Handelsmann Jagelle u. Emma Probst (Bärgasse 2 u. Kl. Klausstr. 10). Schlosser Kurtze und Emma Venediger (Leipzigerstr. 70 und Raffineriestr. 23). Postbote Ließmann und Emilie Eschke (Thomasiusstr. 32 u. Friedrichstr. 53). Heilgehilfe Knobloch u. Elisabeth Sänger (Leipzigerstraße 64 und Blücherstraße 3). Kantinenwirt Kmiec u. Elvira Osse (Canena und Röserstr. 4). Heizer Heuer und Anna Henschel (Bruckdorferstr. 2 u. Delitzscherstr. 90). Kaufmann Klemm und Anna Ullrich (Merseburgerstr. 44 u. Prinzenstraße 9). Mechaniker Pretsch u. Marie Thiele (Thomasiusstr. 16 und Martinstraße 8). Gärtner Winterfeld und Martha Grübe (Alt-Scherbitz u. Thüringerstr. 19). Kaufmann Clemens und Berta Grunwald (Halle und Mölln). Arbeiter Ernst u. Anna Felgner (Leipzig-Lindenau). Friseur Schliephacke und Minna Thiele (Halle u. Könnern).

Geboren: Kellner Schenk S. (Thüringerstraße 26). Schlosser Knoch T. (Torstr. 17). Dekorateur Naue S. (Kruckenbergstraße 11). Oberpostschaffner Keimling T. (Thomasiusstr. 6). Polizeisergeant Weber S. (Mansfelderstr. 43). Monteur Mittag S. (Herbartstraße 2).

Gestorben: Wwe. Priese geb. Venediger, 71 J. (Fürstental 6).

Halle-Nord, Burgst. 38, 20. März.

Aufgeboten: Modelltischler Keck u. Anna Bahn (Gr. Brunnenstraße 53 und Sophienstr. 12). Serg. i. Füsil.-Rg. 36 Eiternick und Anna Scholz (Reilstr. 128 und Schillerstr. 33). Terrazzoarbeiter Miano und Marie Hesse (Friedrichstraße 36 und Hohenzollernstraße 36). Vermessungstechniker Weirauch und Martha Krumpa (Böckstraße 10 u. Friesenstraße 3).

Geboren: Maler Arnold T. (Triftstr. 29). Tischler Herfurth T. (Sophienstr. 27). Zimmermann Reime S. (Viktoriastr. 38). Geschirrführer Wetzstein T. (Gr. Wallstraße 14). Zimmermann Barth S. (Lessingstraße 11).

Gestorben: Witwe Friederike Kirchner geb. Voigt, 64 J. (Harz 29). Witwe Luise Berger geb. Hesse, 81 J. (Henriettenstraße 35).

Standesamt Weißenfels.

10. bis 16. März.

Geboren: Steinsetzer Voigt S., Arbeiter Roth S., Arbeiter Weber S., Schuhmacher Patzschke S., Schuhmacher Stahl Tocht., Stellmachermeister Röder T., Feldwebel Langer S., Geschirrführer Weber T., Arbeiter Möhling T., Arbeiter Sachse S., Kaufmann Rey T., Wagenmstr. Stiewe S., Kaufmann Pestel T., Stationsgehilfen Mittwoch S., Arbeiter Seitz T., Arbeiter Brendel S.

Eheschließungen: Fabrikant Keune und Martha Kühn. Former Hänel und Johanne Panse.

Verstorben: Kastellan a. D. Brauner, 73 J. Irma Seifferth, 2 J. Erich Langrock, 6 Mon. Privatmann Schied, 69 Jahre. Elisabeth Fink, 10 M. Auguste Schubert, 44 J. Max Stöber, 9 M. Arbeiter Goßrau, 52 J. Kaufmann Friedländer, 80 J.

Schirm-Fabrik
L. M. Werkmeister,
am Turm Leipzigerstr. 29. am Turm.
Regenschirme, Spazierstöcke.
Billigste Preise am Platze.
6% Rabatt 6%.

Schultornister
Schultaschen
Schiefertafeln
Schreibhefte
Schieferspitzer
Schieferkasten
Schieferstifte
Federbüchsen
Zu beziehen durch d. Volksbuchhandlung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0007

Adler
Brennabor
Naumann
(Germania)
Saale

-Fahrräder

halte in reicher Auswahl zu soliden Preisen bestens empfohlen.

H. Schöning, Gr. Steinstrasse 69.

Reparatur-Werkstatt für alle Fakrikate.

Back-Butter.

Feinste Molkerei-Butter fernig und fest Pfund **110** Pfg.

Eier ganz frische wohlschmeckende, mit großen gelben Dottern.

Delikate saftige **Cervelatwurst** Pfund **130** Pfg.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr 44 — Steinweg 24
Leipzigerstr 16 — Bernburg. Str 16
Alter Markt 18 — Burgstrasse 7
Gr Steinstr 39 — Reilstrasse 111
Thomasiusst. 40 — Landsb. Str. 10.

Einem geehrten Publikum zeige ich höflichst an, daß ich mein seither unter dem Namen

„Drogerie Phönix", Geiststrasse 6

betriebenes Geschäft an Herrn **Leonhard Schneider** verkauft habe.

Indem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich meine geehrte Kundschaft, dieses auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Walter Dressler.**

Höflichst bezugnehmend auf obige Anzeige, mache ich einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich die von Herrn **Walter Dressler** käuflich erworbene **Drogerie Phönix** unter dem Namen

„Stern-Drogerie"

weiterführen werde, und bitte ich, die Versicherung entgegen zu nehmen, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine geehrte Kundschaft in jeder Beziehung auf das Beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Leonh. Schneider, Geiststrasse 6.

Mütter, gebt Euren Kindern Lebertran-Emulsion.

Bestes **Kräftigungs-** und **Nährungsmittel** für schwächliche Kinder. Flasche à **1** u. **2** Mk. Zu haben bei **Max Rädler,** nur **Rannischestr. 2,** Ecke Sternstrasse.

Bitte genau auf Firma zu achten!

Vertreter für Halle a. S.: **Aug. Beer,** Gr. Ulrichstrasse.
" " Nietleben: **Carl Uhlendorf.**

Gr. Gelegenheitskauf neuer Möbel.

Vertikows, nußb. fourn.	48 M.
Kleiderschränke, nußb. fourniert	48 M.
Stegtische, nußb. fourn.	18 M.
Walzenstühle	5 M.
große Trumeaux (geschl. Glas)	45 M.
Taschensofas mit Wollplüscheinfassung	55 M.
bestickte Plüschgarnituren	110 M.
gezchn. Büffetts mit Butzenscheiben	125 M.
Kompl. engl. Schlafzimmer Einrichtung (Sat. od. nußbaum)	250 M.

Ganze Wohnungs-Einrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.

Um mein enorm großes Lager zu verkleinern, habe sämtliche Preise **bedeutend herabgesetzt.**

Friedrich Peileke.
Telephon 2450. — Geiststr. 25.

Preise für Wiederverkäufer!

Pa. Vollbratheringe,	8 Liter-Dose	2.40	M
Pa. Vollbratheringe,	4 " "	1.55	"
Pa. Norweger Vollbratheringe,	8 " "	2.20	"
Pa. Rollmöpse, ganze u. halbe,	4 " "	1.90	"
ff. Heringe in Gelee,	4 " "	1.90	"
ff. Bismarckheringe,	4 " "	2.—	"
ff. russ. Sardinen,	10 Pfund-Faß	1.55	"
ff. russ. Sardinen	8 " "	1.40	"
ff. Sardellen	à Pfund	1.25	"
ff. Salzheringe	Schock	3.50	"
ff. Salzgurken	"	3.—	"
ff. Düsseldorfer Mostrich b. 10 Pfd. Abnahme	à Pfd.	0.16	"
Echte Kieler Bücklinge	Kiste	1.—	"
Echte Kieler Vollbücklinge	"	1.45	"
Pa. Norweger Vollbücklinge	"	1.—	"
Pa. Sprotten	"	1.10	"

Georg Otto, Fisch- und Delikatess.-Geschäft.
Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 37.

Ueber Nacht
trocknet meine
Ia. Fussbodenlackfarbe
1 kg 1.50, bei 5 kg 1.35
Kein Nachkleben. Aeuss. hart und hochglänzend.
Drogerie
Gust. Fuhrmann
Reilstr 5. Rab.-Marken.

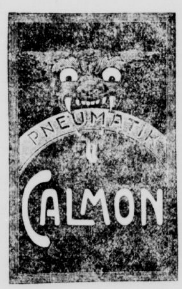
Sohlleder-Ausschnitt sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel empfiehlt
Hch. Pfafferott,
Nikolaistr. 12.

Kayna u. Umg.

Empfehle mich den Genossen zur Ausführung aller **Maler-, Tapezierer- und Anstreicherarbeiten.** Türschilder werden gemalt und graviert. Billige Preise. Bestell. d. Postk. genügt.

Otto Günther, Maler.

Konfirmationskarten!!
Bilder, Gesangbücher
in dauerhafter Ausführung,
Poesie- u. Postkarten-Albums
usw usw
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Lisbeth Keil,
Wörmlitzerstraße 12,
Ecke Wolfstraße.



Albrecht Köttnitz, Zeitz,
empfiehlt sein großes Lager in
Herren- u. Knabengarderobe
zu soliden Preisen.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Häuer u. Förderleute
finden bei hohem Lohn **sofort Beschäftigung** auf
Frohe Zukunft, Mötzlich,
bei Halle a. S.

Neue Taschen-Uhren,

gewissenhaft abgezogen, unt. mehrjährig. schriftlicher Garantie, in jeder Preislage schon von **10 Mk. ab** empfiehlt

Fr. Steinmetz, Uhrmacher,
Weissenfels, Gr. Burgstr. 21

Bemerke noch ausdrücklich, daß ich bei Barzahlung Konsum-Marken abgebe.

Speise-Leinöl
erhalte jeden Dienstag und Freitag **frische Sendung.**
F. Baumgärtel. Lessingstr. 24/25

Nordsee-Halle.

Seefische billig!

Von frischer Sendung empfehlen wir:

Seelachs ohne Kopf	per Pfund	**20**	Pfg.
Kabeljau ohne Kopf	per Pfund	**25**	Pfg.
Schellfisch ohne Kopf	per Pfund	**35**	Pfg.
Ia. Helgol. Schellfisch	per Pfund	**45**	Pfg.
Backschellfisch	per Pfund	**20**	Pfg.
Knurrhahn	per Pfund	**25**	Pfg.
Schollen	per Pfund	**30**	Pfg.
Schollen, Ia. große	per Pfund	**55**	Pfg.
Koteletten, bratfertig	per Pfund	**30**	Pfg.
Seehecht-Koteletten	per Pfund	**45**	Pfg.
Austernfisch-Koteletten	per Pfund	**60**	Pfg.
Heilbutt im Anschnitt	per Pfund	**120**	Pfg.
Rotfl. Flußlachs	per Pfund	**120**	Pfg.
Lebende Karpfen	per Pfund	**100**	Pfg.

Täglich frisch:

Feinste Räucherwaren:

Feinste engl. Vollbücklinge, **Kieler Sprotten,** ff. Spickaale, Flundern, Makrelen, Seelachs, Schellfische.

Feinste, zarte und fette **Matjes-Heringe,** schöne, schmackhafte **Ware,** p. Stück **15, 20** u. **30** ₰
ff. russischen Kaviar, p. Pfd. **10, 12** u. **14** M

„Nordsee-Halle"
der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee"
Große Ulrichstraße 58.
Telefon 1275. Telefon 1275.

Eigene Räucherei u. Marinier-Anstalt.

Crostitz u. Umg.
Casino-Verein
Sonnabend den 23. März, abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Zeitz. Zeitz.
Schwagers Restaurant.

Am 23. u. 24. März verzapfe ich einige Hektoliter alten **Bock** und lade zu einem vorzüglichen Trunk freundl. ein **Rich. Grimm.**

OCEAN-SEIFEN-PULVER UNERREICHT!

...tag **Schlachtefest**
G. Gerig, Rosenstraße 2.
ff. frische **Wurst,** Pfd. **80** Pf.

Freitag
Schlachtefest.
J. Banse,
Advokatenw. 30.

Freitag
Schlachtefest.
Fr. Peters,
Blumentalstr. 27.

Freitag
Schlachtefest.
B. Zschernitz,
Martinstraße 8.

Jeden Freitag
gr. Schlachtefest.
Karl Tänzer,
Schulstr. 13.

Freitag:
Schlachtefest.
Rob. Raum,
Triftstraße 6.
ff. **Wurst** à Pfd. **80** Pfg.

Morgen Freitag
Schlachte-Fest.
Zeitz, Lina Hahn,
Scharrenstraße 1.

Morgen Freitag
Schlachtefest.
Aug. Wersich,
Kellnerstraße 10.

Schraplau.

Da ich von heute ab im Besitz von Pferden bin und **sämtl. Fuhren und Ackerarbeiten** verrichte, bitte ich die Kameraden, mich zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Otto März, Schraplau.

Naumburg.
Gasthof z. schwarz. Adler
Freitag den 22. März:

Schlachtefest.
Früh: **Wellfleisch,** abends: **Frische Wurst.**

Lumpen, Knochen, Eisen und altes Metall kauft
Wilh. Möbius, Mühlberg a. E.

Fahrrad, wen. gebr., f. neu, b. zu vk. **Gr. Wallstr. 28p.**

Tüchtigen ersten, erfahrenen **Schmied** für **Winkel- u. Bördel-Arbei-** sucht bei **hohem** Lohn in dauernde Stellung
Gust. Kamprath,
Halle, äußere Delitzscherstr. 26.

20—25 tüchtige
Kesselschmiede,
Blechschmiede,
Nieter und Stemmer,
als auch einige **Schlosser** u. Schmiede f. **Eisenkonstruktionsarbeiten sucht bei hohem Lohn** in dauernde Stellung
Gustav Kamprath.
Halle, Aeuß. Delitzscherstraße 26.

Durchaus erfahrener **Schlosser** sow. ein **Holzbildhauer** sofort gesucht. Reise wird nach Uebereinkunft vergütet.
Joh. Thomas Söhne, Oberwinter.

Meinem Bruder
Otto Wagner, Zeitz
zu seinem heutigen Geburtstage **die herzlichsten Glückwünsche**
Max Wagner.

Kürschners Deutscher Reichstag.
Biographisch-statistisches Handbuch.
1907—1912.
Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**
Halle a. S., Harz 42/43.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Mutter, Tochter und Schwester

Anna Bürger

sagen wir allen, die ihren Sarg mit Blumen schmückten, insbes. dem Turnverein Fichte sowie Abt. unsern herzlichsten Dank.

Otto Bürger und Kinder.
Familie Köhler.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070322-14/fragment/page=0008